

MeVo schert nun auch aus - Inklusion nicht mehr für alle

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 13. August 2017 14:37

Nachdem die neue Landesregierung (CDU / FDP) in NRW verkündet hat, doch nicht alle Förderschulen schließen zu wollen, schert nun auch MeVo aus. Bildungsministerin Birgit Hesse (SPD) will einige Förder- bzw. Sonderschulen erhalten - insbesondere für extrem verhaltensauffällige Schüler, die in einer Regelschule nicht integrierbar sind.

ZITAT: "Es gibt eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die so verhaltensauffällig ist, dass man sie nicht integrieren kann. Für Kinder, die beißen, kratzen oder schlagen, müssen wir andere Lösungen finden", zitierte das Blatt die Ministerin."

[Der ganze Text](#)

Ich finde das gut und richtig. Endlich ein Schritt in die richtige Richtung!

Beitrag von „Trantor“ vom 14. August 2017 08:25

Da Inklusion ein Menschenrecht ist, bin ich da mal auf die ersten Klagen gespannt.

Beitrag von „Mark 5“ vom 16. August 2017 18:23

Auch "gesunde" Schülerinnen und Schüler (sowie Lehrerinnen und Lehrer) haben Menschenrechte! Und wenn diese durch Individuen, wie sie beispielhaft oben aufgeführt sind, verletzt werden, so haben besagte Individuen ihren Anspruch auf das Menschenrecht Inklusion verwirkt.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. August 2017 18:45

Von diesem Aspekt mal abgesehen, ist Behinderung in unserem Schulsystem kein Selektionskriterium, sondern kognitive Leistungsfähigkeit. Ein Kind mit einer Behinderung könnte somit im Falle einer Überkompensation bestimmter Fähigkeiten durchaus auch am gymnasialen Unterricht teilnehmen. Und selbst wenn eine Behinderung mit niedriger kognitiver Leistungsfähigkeit einhergeht, es gibt in Deutschland eine Schulpflicht für alle (das ist nicht in jedem Land unserer Welt der Fall) und selbst Kinder mit Einschränkungen erhalten im Rahmen einer Förderbeschulung die Möglichkeit, je nach Grad der Behinderung durch intensive Förderung doch noch den Sprung in die Regelschule zu schaffen oder zumindest darauf vorbereitet zu werden, nach der Schule ein möglichst selbstständiges Leben zu führen - dank systembedingter Vorteile, die dem Regelschulsystem personell, finanziell und materiell oft nicht zur Verfügung stehen.

Beitrag von „Lisam“ vom 16. August 2017 19:18

[Zitat von Mark 5](#)

Auch "gesunde" Schülerinnen und Schüler (sowie Lehrerinnen und Lehrer) haben Menschenrechte! Und wenn diese durch Individuen, wie sie beispielhaft oben aufgeführt sind, verletzt werden, so haben besagte Individuen ihren Anspruch auf das Menschenrecht Inklusion verwirkt.

Was geht bei dir verbal denn so ab?
Wessen Sockenpuppe bist du?

Beitrag von „Anja82“ vom 16. August 2017 20:10

Das stimmt schon. Es gibt Kinder, die sind einfach nicht beschulbar. Jedenfalls nicht mit der derzeitigen Ausstattung. Wenn darunter Unterricht, Bildung und Gesundheit (auch der Lehrer) leidet, dann kann man so nicht weitermachen.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 20:22

Ich habe selbst schon an einer Sonderschule unterrichtet und bin froh, wenn diese Schulform erhalten wird.

Inklusion scheint mir eine lose/lose Situation zu sein. (Nur) An der Sonderschule können die Schüler die individuelle Betreuung bekommen, die sie brauchen und können in ihren Klassen Erfolgserlebnisse haben.

Ich habe auch Schüler erlebt, die von der ""normalen"" Schule in die Sonderschule wechselten, wegen zu schlechter Noten, und sehr glücklich damit waren.

Beitrag von „Plunder“ vom 16. August 2017 22:49

Morse kann ich nur zustimmen. Ich hatte mir Schulen für GE und LE anschauen dürfen und war von ihrem systemischen Aufbau wirklich beeindruckt, vor allem in Hinblick auf die berufliche Ausbildung, denn da haben sie auf jeden Fall die besseren Kontakte und wissen, wie die Kinder weiterkommen. Wir können einfach nicht mehr verneinen, dass es SuS mit derartigen Bedürfnissen gibt, dass Förderschulen abgeschafft werden! Ein Idealsystem gibt es so oder so nicht, also müssen wir uns auf das konzentrieren, was für die Kinder am besten ist.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 16. August 2017 23:01

Ich habe (am Gymnasium) nun mehrere Inklusionsschüler unterrichtet (jeweils mit Schulbegleitung, sonst hätte ich nicht gewusst, wie das gehen soll).

Ich glaube nicht, dass die Inklusionsschüler viel von der "Bildungsseite" her mitgenommen haben, aber ich glaube, dass es ihnen gut getan hat, auch wenn es schwierig für sie war (das Gefühl "Ich bin bei den >Normalen< dabei" kann schon viel wert sein). Auch die anderen SuS haben - denke ich - etwas für ihr Sozialverhalten mitgenommen.

Dennoch denke ich, dass Inklusion unter den im Moment gegebenen Umständen grundsätzlich wenig Sinn macht - Förderschulen sind was Ausstattung und Ausbildung der dortigen Kräfte betrifft einfach geeigneter.

Aber: Ein Schüler ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: der interessierte sich besonders für zwei oder drei Fächer ... und es wurde ihm ermöglicht, an unserer Schule diese Fächer zu besuchen. Die Förderschule liegt nicht weit von uns entfernt (weniger als 5 Min zu Fuß). In diesem Fach war er also mit Schulbegleitung bei mir im Unterricht (hat sich sogar durchaus gut im Rahmen seiner Möglichkeiten beteiligt) und das brachte ihm und den anderen auch oben

schon genannte "Vorteile". In anderen Fächern ging er dann mit der Schulbegleitung wieder zurück in die Förderschule.

Und: Natürlich kommt es auf die Art des Nachteils an, den die Kinder haben. Bei bestimmten Arten / Graden des Nachteils spricht erst einmal wenig gegen den Versuch, an die Regelschule zu gehen (und sei es nur für bestimmte Fächer, auch wenn mir klar ist, dass das bei uns eine besonders glückliche Situation wegen der Entfernung war).

Beitrag von „Plunder“ vom 16. August 2017 23:28

Absolut! Jedes Kind muss individuell in seinen Möglichkeiten gestützt werden! Grundsätzlich bin ich dafür, dass Inklusion stattfinden muss, aber eben unter förderlichen, nicht hinderlichen, Bedingungen.

Du hast aber einen interessanten Punkt angesprochen, DeadPoet. Ich weiß von einer Gesamtschule, die im Zuge der Inklusion Förderschüler in möglichen Unterricht inkludiert, aber ein Flügel oder Teil der Schule war tatsächlich die Förderschule selbst, so dass die Kinder anderen, für sie habbareren Unterricht in "ihrer" Schule haben konnten. Ich persönlich empfand es als eine Ideallösung, denn der Grundgedanke der Inklusion wurde sehr deutlich im Mainstream gelebt, wo eben möglich.

Beitrag von „Anja82“ vom 17. August 2017 13:35

Von Schulbleitungen träumen wir in der Grundschule nur. Bei uns gibt es die eigentlich nur bei Autisten, bei allen anderen muss man, wenn überhaupt, sehr lange kämpfen. Und selbst wenn man dann eine kriegen würde, gibt es einfach kein Personal.

Alleine Kinder mit dem Förderschwerpunkt in der emotionalen und sozialen Entwicklung haben wir 2-3 in jeder Klasse. Erwähnte ich, dass wir 4zügig sind, eine Sonderpädagogin haben und die derzeit in Elternzeit ist und es KEINEN Ersatz auf dem Markt gibt.

Beitrag von „Mikael“ vom 17. August 2017 17:08

Wenn der Arbeitgeber die benötigten Fachkräfte nicht zur Verfügung stellt, dann gibt's entweder keine sonderpädagogische Förderung oder nur noch solche auf Sparflamme.

Ich verstehe nicht, warum sich Lehrkräfte immer für alles zuständig fühlen, für das sie erstens nicht ausgebildet sind und zweitens auch gar keine Zeit haben. Wenn in der "freien" Wirtschaft in einem Unternehmen der Hausmeister ausfällt, dann fangen die anderen Angestellten ja auch nicht an, diverse Reparaturen am Gebäude auszuführen oder draußen den Rasen zu mähen, anstatt sich auf die Tätigkeiten zu konzentrieren, für die sie eingestellt worden sind....

Gruß !

Beitrag von „Zweismam“ vom 17. August 2017 17:19

Zitat von Mikael

Wenn der Arbeitgeber die benötigten Fachkräfte nicht zur Verfügung stellt, dann gibt's entweder keine sonderpädagogische Förderung oder nur noch solche auf Sparflamme.

Ich verstehe nicht, warum sich Lehrkräfte immer für alles zuständig fühlen, für das sie erstens nicht ausgebildet sind und zweitens auch gar keine Zeit haben. Wenn in der "freien" Wirtschaft in einem Unternehmen der Hausmeister ausfällt, dann fangen die anderen Angestellten ja auch nicht an, diverse Reparaturen am Gebäude auszuführen oder draußen den Rasen zu mähen, anstatt sich auf die Tätigkeiten zu konzentrieren, für die sie eingestellt worden sind....

Gruß !

Da hast du sicherlich recht, aber wir haben es mit Kindern zu tun und nicht mit Rasen, der dann eben hochwächst oder Reparaturen, die dann eben nicht gemacht werden. Ich bin auch nicht bereit, mich für die falsch umgesetzte Inklusion kaputt zu machen, aber die Kinder sind nun einmal da. Und irgendwie komm ich da klar durch Differenzieren und verschiedene Methoden. Mit einer anderen Gruppe von Kindern komme ich weniger klar, im Ausgangspost war aber von Kindern die Rede, die nicht im klassischen Sinne behindert sind:

ZITAT: "Es gibt eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die so verhaltensauffällig ist, dass man sie nicht integrieren kann. Für Kinder, die beißen, kratzen oder schlagen, müssen wir andere Lösungen finden", zitierte das Blatt die Ministerin."

Ich hatte auch schon solche Kinder und auch schon echte Härtefälle, wo man um die körperliche Unversehrtheit aller anderen Angst haben musste. DA kann ich dann nicht auf

Sparflamme arbeiten. Und das sind die Kinder, die mich "fertig machen", die nur auf Kosten aller anderen zu händeln sind und wo ich dann keine Lust mehr auf Inklusion habe.

Beitrag von „Mikael“ vom 17. August 2017 17:27

Zitat von Zweisam

... aber die Kinder sind nun einmal da.

Und genau das ist die Strategie der Landesregierungen um Geld zu sparen. Man schafft Fakten, indem man die Inklusion ohne ausreichende Ressourcen umsetzt, und zählt darauf, dass sich das Personal "an der Front" aufgrund eines Gemisches aus Idealismus und schlechtem Gewissen aufopfert. Hier hilft nur Abgrenzung, wie in allen anderen sozialen Berufen auch. Es gibt auch in diesem Fall "keine moralische Pflicht zur Selbstzerstörung" (nach Sloterdijk).

Gruß !

Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. August 2017 19:27

In dem Fall, um allem Ärger aus dem Weg zu gehen, würde ich wohl, insbesondere bei "Mein Kind *muss* auf's Gymnasium gehen. Was sollen sonst die Nachbarn sagen?"-Eltern, einen Elternbrief herausgeben, auf dem steht, dass aus dem und dem Grund derzeit kein Sonderpädagoge zur Verfügung stünde, dass man sich Mühe gäbe, diese Arbeit provisorisch übergangsweise zu übernehmen, dass aber infolgedessen mit einem Absenken der Bildungsqualität zu rechnen sei. Bei Beschwerden wäre dann die Schulleitung Ansprechpartner. Ich wette, dass die Eltern sich schnell bemerkbar machen und es binnen kurzer Zeit wieder einen Sonderpädagogen im Hause geben würde.

Mikael hat da schon Recht. Wenn ein personeller Engpass besteht, ist es eher suboptimal, wenn man die Aufgaben freiwillig zusätzlich übernimmt (Ausnahme: man bekommt die Zusatzaufgaben angemessen vergütet), da es implizit dazu auffordert, es doch nicht so eilig bei der Einstellung einer neuen Fachkraft zu haben. Natürlich kann man nicht alles stehen und liegen lassen bei Ausfall im sozialen Bereich; dann macht man aber in diesem Bereich nur das Nötigste, macht seine Haupttätigkeit weiterhin auf hoher Qualität und kommuniziert nach

außen die Gründe, warum die Qualität in besagtem Bereich nicht auf dem gewohnten hohen Niveau ist (und dass es nichts mit der eigenen Person zu tun hat).

PS: Nichts gegen Sonderpädagogen, aber kann es sein, dass diese überdurchschnittlich oft krank sind oder schwanger werden? Den Eindruck hat man nämlich, wenn man liest, wie oft diese laut Beschreibungen hier im Forum in schulischen Kontexten nicht zur Verfügung stehen.

Beitrag von „Anja82“ vom 17. August 2017 21:00

Sonderpädagogen werden im Durchschnitt genauso oft krank oder schwanger wie jeder andere auch. Es gibt nur viel weniger und da fällt es eben viel mehr ins Gewicht, wenn einer ausfällt.

Beitrag von „Zweismam“ vom 17. August 2017 21:11

Zitat von Lehramtsstudent

In dem Fall, um allem Ärger aus dem Weg zu gehen, würde ich wohl, insbesondere bei "Mein Kind *muss* auf's Gymnasium gehen. Was sollen sonst die Nachbarn sagen?"- Eltern, einen Elternbrief herausgeben, auf dem steht, dass aus dem und dem Grund derzeit kein Sonderpädagoge zur Verfügung stünde, dass man sich Mühe gäbe, diese Arbeit provisorisch übergangsweise zu übernehmen, dass aber infolgedessen mit einem Absenken der Bildungsqualität zu rechnen sei. Bei Beschwerden wäre dann die Schulleitung Ansprechpartner. Ich wette, dass die Eltern sich schnell bemerkbar machen und es binnen kurzer Zeit wieder einen Sonderpädagogen im Hause geben würde.

Von diesem Ansinnen würde ich dir tunlichst abraten. Das übersteigt deine Befugnisse und wäre allenfalls Sache der Schulleitung. Und nein - es würde nicht binnen kurzer Zeit wieder einen Sonderpädagogen im Hause geben. Die gibt es nämlich im Moment nicht... DAS ist zumindest bei uns im Moment das Problem und nicht so sehr die Tatsache, dass wir keine Stunden kriegen. Wir hätten eigentlich für eine bestimmte Stundenzahl Sonderpädagogen, die gibt es nicht, also nur wenige Stunden...

Beitrag von „Mikael“ vom 17. August 2017 23:48

Zitat von Zweisam

Und nein - es würde nicht binnen kurzer Zeit wieder einen Sonderpädagogen im Hause geben. Die gibt es nämlich im Moment nicht... DAS ist zumindest bei uns im Moment das Problem und nicht so sehr die Tatsache, dass wir keine Stunden kriegen.

Der Effekt ist doch derselbe: Ihr habt keine Sonderpädagogen und sollt daher Arbeit machen, für die ihr weder ausgebildet seid noch für die ihr Zeitressourcen habt. Letztendlich ist es egal, ob das Konzept der Inklusion aufgrund von nicht zugewiesenen Stunden scheitert oder aufgrund von nicht vorhandenen Sonderpädagogen. Lasst euch doch nicht aufgrund von unrealistischen Vorstellungen verheizen, die von Leuten durchgedrückt werden, die niemals die persönlichen Konsequenzen dieser Entscheidungen ertragen müssen!

Gruß !

Beitrag von „Zweisam“ vom 18. August 2017 00:06

Zitat von Mikael

Der Effekt ist doch derselbe: Ihr habt keine Sonderpädagogen und sollt daher Arbeit machen, für die ihr weder ausgebildet seid noch für die ihr Zeitressourcen habt. Letztendlich ist es egal, ob das Konzept der Inklusion aufgrund von nicht zugewiesenen Stunden scheitert oder aufgrund von nicht vorhandenen Sonderpädagogen. Lasst euch doch nicht aufgrund von unrealistischen Vorstellungen verheizen, die von Leuten durchgedrückt werden, die niemals die persönlichen Konsequenzen dieser Entscheidungen ertragen müssen!

Gruß !

Wie ich bereits schrieb, habe ich mit "normalen" Inklusionsschüler, wo ich durch Differenzierung oder andere Maßnahmen wirken kann gar keine Probleme. Allerdings habe ich eine Inklusionszusatzausbildung - vielleicht macht das noch einmal einen Unterschied. An meinen Schulformen habe ich schon immer mit sehr heterogenen Lerngruppen gearbeitet, DAS finde ich nicht problematisch. Du bist auf einem Gymnasium, ich habe festgestellt, dass die meisten Lehrer dort mit Differenzierung und Heterogenität ganz anders umgehen, weil sie es nicht so kennen und darauf nicht so eingestellt sind. Jetzt würde mich aber doch einmal interessieren, wie du mit Kindern umgehen würdest, die durch Aggression und heftige Verhaltensweisen

auffallen... weil, du willst dich ja nicht verheizen lassen. Will ich auch nicht, aber die Möglichkeiten sind eingeschränkt - irgendwann sind die Ordnungsmaßnahmen erschöpft, das Schulamt "zickt", es findet sich kein freier Platz an einer Förderschule... und so weiter, und so weiter. Von diesen Dynamiken und Problemen seid ihr zum Glück an Gymnasien weitestgehend verschont, da ihr "nicht funktionierende Schüler" "runterreichen" könnt. Für uns Grund- und Gemeinschaftsschulen läuft das nicht so einfach.

Beitrag von „Zweism“ vom 18. August 2017 00:13

Zitat von Lehramtsstudent

Mikael hat da schon Recht. Wenn ein personeller Engpass besteht, ist es eher suboptimal, wenn man die Aufgaben freiwillig zusätzlich übernimmt (Ausnahme: man bekommt die Zusatzaufgaben angemessen vergütet), da es implizit dazu auffordert, es doch nicht so eilig bei der Einstellung einer neuen Fachkraft zu haben. Natürlich kann man nicht alles stehen und liegen lassen bei Ausfall im sozialen Bereich; dann macht man aber in diesem Bereich nur das Nötigste, macht seine Haupttätigkeit weiterhin auf hoher Qualität und kommuniziert nach außen die Gründe, warum die Qualität in besagtem Bereich nicht auf dem gewohnten hohen Niveau ist (und dass es nichts mit der eigenen Person zu tun hat).

Ich weiß nicht, ob wir hier von den selben Sachen sprechen. Es ist keineswegs so, dass man "Aufgaben freiwillig zusätzlich übernimmt", es besteht häufig dringender Handlungsbedarf, der gar nicht zu übersehen ist. Sicher ist es nicht meine eigentliche Aufgabe, einen aggressiven und gewaltbereiten Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten soweit wie möglich zu beschulen und dabei den Rest zu vernachlässigen. Aber häufig kann eine Lehrkraft sich aufgrund einiger weniger Schüler gar nicht auf seine eigentlichen Aufgaben konzentrieren. Je nach Schule in der man tätig ist, hat man täglich mit solchen Kindern und den entsprechenden Situationen zu tun, die von der eigentlichen Hauptaufgabe ablenken - da ist es reichlich naiv zu behaupten, dass man dann eben "seine Haupttätigkeit weiterhin auf hoher Qualität" macht... Scheinbar hast du bei Inklusion hauptsächlich die lernschwachen/lernbehinderten Kinder im Kopf - die meiner Meinung nach das kleinere Problem darstellen.

Beitrag von „Mikael“ vom 18. August 2017 00:16

Zitat von Zweisam

Von diesen Dynamiken und Problemen seid ihr zum Glück an Gymnasien weitestgehend verschont, da ihr "nicht funktionierende Schüler" "runterreichen" könnt.

Und damit habe ich auch kein Problem. Laut niedersächsischem Schulgesetz gilt Folgendes für das Gymnasium (§11 Abs. 1):

Zitat

Das Gymnasium vermittelt seinen Schülerinnen und Schülern eine breite und vertiefte Allgemeinbildung und ermöglicht den Erwerb der allgemeinen Studierfähigkeit. Es stärkt selbständiges Lernen und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten.

Wenn der Gesetzgeber will, dass ich meine bezahlte Arbeitszeit schwerpunktmäßig für etwas anderes verwende, dann soll er erst einmal das Schulgesetz entsprechend ändern. Das wird sich aber erfahrungsgemäß keine Regierung trauen, da Regierungen, die den Bildungsauftrag des Gymnasiums schwächen wollen, erfahrungsgemäß die nächste Landtagswahl verlieren...



Gruß !

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. August 2017 00:25

Genau, die hatte ich gerade im Kopf. Wie gesagt, der Sonderpädagoge kann denen gerne tolle Anschauungsmaterial und 1-zu-1-Betreuung anbieten. Wenn dieser aber längerfristig aus welchem Grund auch immer ausfällt, kann ich schauen, ob ich etwas bereits im Fundus habe, um dem Schüler schnell etwas in die Hand zu drücken. Ich kann aber nicht den Unterricht von Grund auf neu aufbereiten und die Aufgaben übernehmen, die ein Sonderpädagoge an der Stelle übernehmen würde. Im Zweifelsfall würde es darum gehen, den Schüler in irgendeiner Form (im Idealfall auch noch sinnvoll 😊) beschäftigt zu halten. Und ja, bei längerem Ausfall gepaart mit allgemein problematischer Personalverwaltung "von oben" würde ich die Eltern (möglichst wertungsfrei, aber sachlich korrekt) über den personellen Engpass informieren. Einmal zum Selbstschutz, einmal, weil Eltern dann am Ende doch mehr Druck auf eine Schulleitung haben können als ein "einfacher" Lehrer, und einmal, weil auch die Eltern aus gutbürgerlichen Verhältnissen erkennen, dass die Regelschule in Bezug auf sonderpädagogische Förderung nicht dasselbe leisten *kann* wie die Förderschule.

Beitrag von „Zweism“ vom 18. August 2017 15:04

Zitat von Lehramtsstudent

Genau, die hatte ich gerade im Kopf. Wie gesagt, der Sonderpädagoge kann denen gerne tolle Anschauungsmaterial und 1-zu-1-Betreuung anbieten. Wenn dieser aber längerfristig aus welchem Grund auch immer ausfällt, kann ich schauen, ob ich etwas bereits im Fundus habe, um dem Schüler schnell etwas in die Hand zu drücken. Ich kann aber nicht den Unterricht von Grund auf neu aufbereiten und die Aufgaben übernehmen, die ein Sonderpädagoge an der Stelle übernehmen würde. Im Zweifelsfall würde es darum gehen, den Schüler in irgendeiner Form (im Idealfall auch noch sinnvoll 😊) beschäftigt zu halten.

Wenn die Zusammenarbeit mit der Schule gut klappt (gibt's tatsächlich), dann ist ein Ausfall gar nicht sooooo schlimm. Dann ist nämlich von den Sonderpädagogen (oder eben auch anderen Lehrkräften) schon genug Material erarbeitet worden, damit die Kinder mit Arbeitsplänen weiterarbeiten können und diese stehen langfristig schon zur Verfügung. Wie kommst du eigentlich darauf, dass Sonderpädagogen nur 1 zu 1 mit Schülern arbeiten? Es gibt auch Teamteaching und die Situation, dass der Sonderpädagoge mit in der Klasse ist, um zu unterstützen. Und dann auch nicht unbedingt immer nur die eigentlichen Inklusionsschüler. Es ist nämlich verwunderlich, dass in der weiterführenden Schule viele der lernschwachen Schüler gut strukturiert sind, weil sie in der GS gut vorbereitet wurden. Die können dann durchaus auch selbstständig mit Förderarbeitsplänen arbeiten. Ich sag ja, wirklich problematisch wird es mit den Verhaltensauffälligen.

Und zu deinem Ansinnen zur Information der Eltern: das übersteigt deine Befugnisse und ist Sache der Schulleitung. Ich würde dich dafür ziemlich falten und bügeln, wenn dann plötzlich deswegen Eltern auf der Matte stehen. Bessere Vorgehensweise: du könntest damit zu mir kommen und wir würden uns über die Sache mit der Information der Eltern unterhalten.

Allerdings thematisiere ich solche Problematiken und Engpässe im Vorfeld mit den Elternvertretern in unseren regelmäßigen Gesprächsrunden und stimme das Vorgehen auch mit dem Kollegium ab. Wenn du dann einen solchen Alleingang starten würdest, wäre ich echt sauer. Zumindest ist es bei uns so, dass solche Dinge eine GEMEINSAME Sache aller am Schulleben Beteiligten ist und wir uns abstimmen. Auch wenn der ein oder andere jetzt schreit, ein geschlossenes und gleiches Vorgehen hat für mich etwas mit der Außenwirkung zu tun. Und eine Schulleitung, die das Mäntelchen der Vertuschung über Probleme legen möchte, wäre sicherlich erst recht nicht amüsiert, wenn du so handelst.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 23. August 2017 19:54

[Zitat von Trantor](#)

Da Inklusion ein Menschenrecht ist, bin ich da mal auf die ersten Klagen gespannt.

Wo sind denn Menschenrechte einklagbar ?

Und gibt es nicht etliche Menschenrechte, die eingeschränkt werden? Die Meinungsfreiheit z.B. durch das Verbot der Volksverhetzung?

Und wo steht eigentlich, dass Inklusion ein Menschenrecht ist? Im Grundgesetz ?

Beitrag von „Zweism“ vom 23. August 2017 21:43

[Zitat von sofawolf](#)

Und wo steht eigentlich, dass Inklusion ein Menschenrecht ist? Im Grundgesetz ?

UN-Konventionen zu den Rechten für Menschen mit Behinderungen, also der UN-Behindertenrechtskonvention - ist seit 2009 auch in Deutschland gültiges Recht! Also schon eine ganze Weile... Und im Artikel 24 findest du die Vereinbarungen zur Schulbildung (die Auslegung ist ja noch mal was anderes). Und ja - beschäftige dich damit, dann wird dir klar, dass es ein Menschenrecht ist. Nur als Anmerkung: solche Vereinbarungen/Konventionen der Vereinten Nationen nennt man auch Menschenrechtsverträge und sie sind rechtlich bindend für die Vertragspartner. Einklagbarkeit ergibt sich dadurch.

Beitrag von „Valerianus“ vom 23. August 2017 22:35

Das ist Unsinn. Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag und als solcher selbstverständlich nicht automatisch innerstaatlich einklagbar. Manche Gerichte beziehen sich auf solche höherwertigen Verträge, wenn sie ratifiziert sind und die Rechte so klar und eindeutig formuliert sind, dass ein Rechtsanspruch ohne jeden vernünftigen Zweifel besteht. Mal im Ernst, das hättest du mit zehn Sekunden Google rausfinden können...

Beitrag von „Zweisam“ vom 23. August 2017 22:47

[Zitat von Valerianus](#)

Das ist Unsinn. Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag und als solcher selbstverständlich nicht automatisch innerstaatlich einklagbar. Manche Gerichte beziehen sich auf solche höherwertigen Verträge, wenn sie ratifiziert sind und die Rechte so klar und eindeutig formuliert sind, dass ein Rechtsanspruch ohne jeden vernünftigen Zweifel besteht. Mal im Ernst, das hättest du mit zehn Sekunden Google rausfinden können...

Meinst du meinen Beitrag?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 24. August 2017 01:30

[Zitat von Zweisam](#)

UN-Konventionen zu den Rechten für Menschen mit Behinderungen, also der UN-Behindertenrechtskonvention - ist seit 2009 auch in Deutschland gültiges Recht! Also schon eine ganze Weile... Und im Artikel 24 findest du die Vereinbarungen zur Schulbildung (die Auslegung ist ja noch mal was anderes). Und ja - beschäftige dich damit, dann wird dir klar, dass es ein Menschenrecht ist. Nur als Anmerkung: solche Vereinbarungen/Konventionen der Vereinten Nationen nennt man auch Menschenrechtsverträge und sie sind rechtlich bindend für die Vertragspartner. Einklagbarkeit ergibt sich dadurch.

[@Zweisam](#), ich habe mich jetzt mal vorschlagsgemäß damit beschäftigt und finde dazu im Internet z.B. Folgendes:

"Ist die Menschenrechtserklärung verbindlich?"

Leider nicht. Die Erklärung besitzt keinen völkerrechtlich verbindlichen Charakter. Allerdings wird sie von neuen UNO-Mitgliedsstaaten automatisch mit dem Beitritt zu den Vereinten Nationen anerkannt. Trotzdem sind Staaten noch immer die hauptsächlichen Verletzer von Menschenrechten. Seit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

sollte es umgekehrt sein: Der Staat hat ein Gewaltmonopol und sollte deshalb der Garant der Menschenrechte in einer Gesellschaft sein, sollte also dafür sorgen, dass seine Bürger würdig leben und sich frei entfalten können."

Quelle: <https://www.wasistwas.de/archiv-geschic...chenrechte.html>

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 24. August 2017 01:35

[@Zweisam](#),

es ist übrigens recht schwer, genaue Menschenrechte zu recherchieren. Schau mal, was man da so zu lesen bekommt als Menschenrechte:

Zum Beispiel:

Jeder Mensch muss gut behandelt werden.

Allen Menschen soll es gut gehen.

Kein Mensch soll Gewalt zu spüren bekommen.

Quelle: <http://www.ich-kenne-meine-rechte.de/index.php?menuid=45>

Und das (Zitat) soll einklagbar sein???

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 24. August 2017 01:42

[@Zweisam](#),

ein letztes Beispiel:

"Das Recht auf Essen und eine Unterkunft, das Recht auf Bildung, das Recht frei zu leben, das Recht, seine Religion frei auszuüben – sie alle gehören zu den allgemeinen Menschenrechten. Doch noch immer gibt es zu viele Menschen, die hinter Gitter kommen, weil sie ihre Meinung frei sagen wollen, die Opfer von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit werden oder wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Und das nicht nur in den Staaten der so genannten Dritten Welt."

Quelle: <http://politische-bildung-brandenburg.de/themen/mensche...-menschenrechte>

- Recht auf Essen - wo kann man das einklagen?

- Recht, frei zu leben - und wenn man ins Gefängnis muss? Kann man dann dagegen klagen, ins Gefängnis zu müssen, weil das gegen ein Menschenrecht verstößt?

Ich denke, Menschenrechte sind eher eine Art "Orientierung" oder "Wertemaßstab" für die unterzeichnenden Staaten. Und dann kommen die "Durchführungsbestimmungen" 😊

Beitrag von „Trantor“ vom 24. August 2017 11:22

[Zitat von sofawolf](#)

- Recht, frei zu leben - und wenn man ins Gefängnis muss? Kann man dann dagegen klagen, ins Gefängnis zu müssen, weil das gegen ein Menschenrecht verstößt?

Ich denke, Menschenrechte sind eher eine Art "Orientierung" oder "Wertemaßstab" für die unterzeichnenden Staaten. Und dann kommen die "Durchführungsbestimmungen"

Polemisierung und Whataboutism!

Beitrag von „Lord Voldemort“ vom 24. August 2017 11:27

Ähnelt ein bisschen dem Irrglaube, dass das Grundgesetz auch zwischen Privatpersonen bzw. privaten Unternehmen etc. gilt - Das tut es nicht.

Beitrag von „Trantor“ vom 24. August 2017 11:30

[Zitat von Lord Voldemort](#)

Ähnelt ein bisschen dem Irrglaube, dass das Grundgesetz auch zwischen Privatpersonen bzw. privaten Unternehmen etc. gilt - Das tut es nicht.

Jein, durch das AGG werden Rechtsbestimmungen des GG durchaus in das Privatrecht eingeführt.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 24. August 2017 13:05

[Zitat von Trantor](#)

Jein, durch das AGG werden Rechtsbestimmungen des GG durchaus in das Privatrecht eingeführt.

Ist das der verzweifelte Versuch, irgendwie doch noch wenigstens ein bisschen Recht zu behalten? 😏

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 24. August 2017 13:09

[Zitat von Trantor](#)

Polemisierung und Whataboutism!

Na, ich würde eher Präzisierung sagen. So wie es in der Realität abläuft.

(Das zweite verstehe ich nicht. Ich kann leider vor allem Deutsch und - um es vorwegzunehmen - schäme mich deswegen nicht.) 😊

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 24. August 2017 13:12

Also meiner Meinung nach wäre die Lösung, die man in MeVo zumindest derzeit **anstrebt**, ein guter Kompromiss für ganz Deutschland in Sachen Inklusion und - anders als bisher - die Realitäten anerkennend!

Deshalb befürworte ich das !

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 25. August 2017 19:24

Der Erhalt der Förderschulen zieht Kreise. Gerade aktuell über NRW gelesen.

"Ein flächendeckendes Angebot an Förderschulen soll erhalten bleiben. Dazu habe man auch die Mindestgrößenverordnung ausgesetzt. Einige Förderschulen, deren Aus schon beschlossen war, wurden noch «gerettet»."

Ich glaube nicht, dass die alle keine Ahnung vom Recht haben (Stichwort Klagen wegen Verletzung der Menschenrechte), [@Trantor](#) und [@Zweisam](#).

Beitrag von „Trantor“ vom 26. August 2017 11:38

Gegen den Erhalt von Förderschulen dürfte auch keiner klagen. Anders sieht es aus, wenn Kindern die inklusive Beschulung verweigert wird und diese zwangsweise die Förderschule besuchen müssen. Da bin ich mir sehr sicher, wie da die Gerichte entscheiden werden!

Beitrag von „Valerianus“ vom 26. August 2017 11:53

Ich nicht unbedingt, aber nehmen wir an, dass die Eltern gewännen, dann bin ich mir ziemlich sicher, dass die Eltern danach nochmal klagen (und verlieren werden), weil ihnen die Schulbehörde einen Bus zur nächsten inklusiven Schule spendiert und nicht die Nachbarschule zur Inklusionsschule umbaut. Wie gesagt, es gibt kein Klagerecht auf internationale Verträge. Ein Berliner Katholik kann auch nicht gegen den Senat klagen, weil der sich nicht an das Reichskonkordat hält und keinen Religionsunterricht anbietet.

Beitrag von „plattyplus“ vom 26. August 2017 13:24

Zitat von Trantor

Anders sieht es aus, wenn Kindern die inklusive Beschulung verweigert wird und diese zwangsweise die Förderschule besuchen müssen. Da bin ich mir sehr sicher, wie da die Gerichte entscheiden werden!

Und wie sieht es andersrum aus:

Was ist, wenn die Eltern eine Förderschule haben wollen, sie aber de facto gar nicht mehr die Möglichkeit der Auswahl haben, weil es keine Förderschulen mehr gibt oder diese soweit weg sind, daß es wegetechnisch einfach nicht geht? In der Landesgesetzgebung steht ja, daß die Eltern die freie Auswahl haben sollen.

Willst dann eine Landes-Förderschule irgendwo in der Mitte von NRW aufmachen und bereits die I-Dötzchen mit Behinderung ins Internat schicken?

Was lange Schulwege bedeuten, erlebe ich am BK täglich. Wir haben Landesfachklassen. Es gibt also in manchen Ausbildungsberufen nur eine einzige Klasse in ganz NRW nur an unserer Schule. In den Klassen fängt der Unterricht immer erst zur 3. Stunde an und schiebt sich entsprechend sehr weit in den Nachmittag (16 Uhr), weil es morgens mit dem ÖPNV unmöglich ist eher zur Schule zu kommen, selbst wenn man morgens um 5 Uhr den ersten Bus und später Zug nimmt. Sehr viele Firmen stellen den Azubis schon Firmenwagen zur Verfügung, damit diese pünktlich zur Schule kommen können. Geht leider erst im 3. Lehrjahr, weil sie dann erst volljährig sind und alleine fahren dürfen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 26. August 2017 13:27

Gegenfrage: Könnten dann auch Eltern einen Gymnasialbesuch ihres Kindes einklagen, wenn die Vorbenotung für einen Realschulbesuch angemessen war und das Kind auf der Realschule angemessen gefordert wird? Die Förderschule ist ja nur eine von mehreren möglichen weiterführenden Schulformen und die Zuordnung erfolgt nach Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Schüler - mehr Leistungsfähigkeit dürfte schwer einzuklagen sein, oder?

Beitrag von „plattyplus“ vom 26. August 2017 13:34

[@Lehramtsstudent:](#)

Das ist in den Bundesländern unterschiedlich geregelt. In NRW ist die Auswahl der weiterführenden Schule ausschließlich Sache der Eltern. Die Grundschule gibt nur Empfehlungen ab. Wenn also die Grundschule sagt "Hauptschule", können die Eltern das Kind trotzdem zum Gymnasium anmelden. Da gibt es nichts zu klagen. Das Gymnasium kann höchstens wegen Überfüllung ablehnen, dann geht aber wieder das Karrussell los, daß alle Schüler einen möglichst kurzen Schulweg haben sollen und die Schule ggf. andere Kinder, die weiter weg wohnen, ablehnen muß, weil diese auch zum nächsten Gymnasium gehen könnten. In Bayern z.B. sieht das ganz anders aus. Da entscheiden die Zehntelnoten aus der 4. Klasse über den späteren Schulwechsel und nicht die Eltern.

Das alles gilt natürlich nur für den Regelschulbetrieb. Ob jetzt ein schwerstbehindertes Kind, das in einer Realschule inkludiert wird, Anspruch darauf hat an einem Gymnasium inkludiert zu werden, weiß ich nicht. Bei der Inklusion geht es ja auch nicht um irgendwelche Schulabschlüsse sondern darum, daß das Kind unter gleichaltrigen gesunden Kindern ist.

Beitrag von „hanuta“ vom 27. August 2017 12:49

[Zitat von Trantor](#)

Gegen den Erhalt von Förderschulen dürfte auch keiner klagen. Anders sieht es aus, wenn Kindern die inklusive Beschulung verweigert wird und diese zwangsweise die Förderschule besuchen müssen. Da bin ich mir sehr sicher, wie da die Gerichte entscheiden werden!

und anders herum? Wenn das Kind eigentlich eine Förderschule besuchen soll, weil den Eltern klar ist, dass ihr Kind nur dort wirklich gefördert werden kann. Das Kind aber, weil es im Umkreis keine Förderschule mehr gibt, nun in eine Regelschule geht? Und dort halt Puzzle legt, Mandalas ausmalt....

Beitrag von „Trantor“ vom 27. August 2017 22:57

[Zitat von hanuta](#)

und anders herum? Wenn das Kind eigentlich eine Förderschule besuchen soll, weil den Eltern klar ist, dass ihr Kind nur dort wirklich gefördert werden kann. Das Kind aber, weil es im Umkreis keine Förderschule mehr gibt, nun in eine Regelschule geht? Und dort halt Puzzle legt, Mandalas ausmalt....

Zumindest wurde in einem der letzten Kongresse zur Inklusion von einem Professor (ich glaube Uni Oldenburg) gesagt, dass es kein Recht auf Segregation gäbe. Auch da wäre natürlich die richterliche Entscheidung interessant, meines Erachtens wäre aber eine Klage gegen die Art der Inklusion hier erfolgsversprechender als auf Einrichtung einer Förderschule.

Beitrag von „plattyplus“ vom 28. August 2017 07:33

Nenn es "Recht auf Segregation" oder nenn es "Recht auf einen Schulaltag ohne Mobbing". Denn genau das passiert bei manchen verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen. Da die Mitschüler gerade in den ersten Klassen ihr Fehlverhalten nur schwer einsehen werden und sie eh nicht strafmündig sind, kannst auch nicht gegen sie klagen. Bleibt nur gegen die Institution "Schule" zu klagen.

Dann gibt es anstelle der Förderschulen in letzter Konsequenz Einzelunterricht für entsprechend förderbedürftige Schüler an den Regelschulen? 🤔

Beitrag von „Trantor“ vom 28. August 2017 09:21

[Zitat von plattyplus](#)

Nenn es "Recht auf Segregation" oder nenn es "Recht auf einen Schulaltag ohne Mobbing". Denn genau das passiert bei manchen verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen.

Da die Mitschüler gerade in den ersten Klassen ihr Fehlverhalten nur schwer einsehen werden und sie eh nicht strafmündig sind, kannst auch nicht gegen sie klagen. Bleibt nur gegen die Institution "Schule" zu klagen.

Dann gibt es anstelle der Förderschulen in letzter Konsequenz Einzelunterricht für entsprechend förderbedürftige Schüler an den Regelschulen?

Sage ich ja, eine Klage gegen die Umstände der Inklusion wäre sicher erfolgversprechender als auf Einrichtung einer Förderschule. Die rechtliche Seite muss einem nicht gefallen, aber zumindest ich sehe sie im Augenblick mit meinem Informationsstand und juristischen Basiswissen. Wenn das dann anders entschieden würde, kann ich auch damit leben. Fakt ist, die UN-Behindertenkonvention wurde im Bundestag ratifiziert (es waren nach meiner Erinnerung 40 Abgeordnete anwesend).

Beitrag von „plattypus“ vom 28. August 2017 13:38

Zitat von Trantor

Fakt ist, die UN-Behindertenkonvention wurde im Bundestag ratifiziert (es waren nach meiner Erinnerung 40 Abgeordnete anwesend).

Fakt ist aber auch, daß der Bundestag dafür in Deutschland gar nicht zuständig ist. Bildung ist in unserem Land Ländersache. Hat der Landtag in NRW, in Hessen, in Bayern, ... das Ding auch ratifiziert?

Bundestag und Bildung, egal was dabei rauskommt, sind es alles nur Nebelkerzen, wie jetzt die Wahlversprechen von Schulz auch wieder.

Beitrag von „Trantor“ vom 29. August 2017 07:31

Zitat von plattypus

Hat der Landtag in NRW, in Hessen, in Bayern, ... das Ding auch ratifiziert?

Hessen ja, bei den anderen Ländern bin ich ziemlich sicher, dass die es auch haben, weiß es aber nicht 100%. Im Übrigen ist der Bund da durchaus zuständig, da es in der UN-Behindertenkonvention nicht per se um Bildung geht, sondern um gesellschaftliche Teilhabe, bei der Bildung nur ein Teilaspekt ist.

Auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole: Wartet mal ab, was die Gerichte sagen!

Beitrag von „0911Mathematiker“ vom 30. August 2017 14:35

Hallo,

Der Bundestag hat mit Zustimmung des Bundesrats die Behindertenrechtskonvention beschlossen.

zum nachlesen z.B. <http://www.un.org/Depts/german/u...61106-dbgbl.pdf>

Damit sind alle Bundesländer verpflichtet das als geltendes Bundesrecht umzusetzen. (Was das auch immer im Detail heißen mag).

Zum nachlesen z.B. : <http://www.gesetze-im-internet.de/gg>

Art. 25 und 31 Grundgesetz

Die Zustimmung des Bundesrates war unter anderem wegen der Schulthemen erforderlich. Eine Einzelratifizierung durch die Bundesländer gibt es nicht.

Beitrag von „Valerianus“ vom 30. August 2017 17:21

Schon blöd wenn man zwischen "unmittelbarer Anwendung" und "menschenrechtskonformer Auslegung" nicht unterscheidet und, weil einem das die Argumentation versauen würde, das dann lieber gar nicht erst erwähnt. Noch blöder wenn auf Landesebene die höchsten Verwaltungsgerichte sich bisher alle gegen zwingende Inklusion ausgesprochen haben (vgl. VGH Hessen, 12.11.2009 - 7 B 2763/09). Ja, es fehlt eine höchstrichterliche Entscheidung dazu, aber wie gesagt, seid euch nicht zu sicher wie die ausfallen wird. Vor Gericht und auf hoher See... 🤪

P.S.: "Bundesrecht bricht Landesrecht" gilt nicht, wenn der Bund überhaupt keine Regelungskompetenz besitzt (was im Schulrecht definitiv der Fall ist, womit deine Argumentation völlig auseinanderbricht, Art. 70 GG).

Beitrag von „Trantor“ vom 31. August 2017 08:42

[Zitat von Valerianus](#)

VGH Hessen, 12.11.2009 - 7 B 2763/09

Sehr witzig, ein Urteil aus dem Jahr 2009 anzuführen, wenn doch alle Regelungen zur Inklusion im Hessischen Schulgesetz 2017 neu gefasst wurden 😏

Beitrag von „Valerianus“ vom 31. August 2017 15:49

Das Urteil zerlegt immer noch die gesamte Argumentation von 0911Mathematiker, die hessische Landesregierung darf selbstverständlich in Bezug auf schulische Inklusion in Hessen beschließen was sie möchte, aber sie ist dabei nicht durch Bundesrecht gebunden (durch das Grundgesetz allerdings schon), weil der Bund im Schulbereich keinerlei Regelungshoheit hat. Die Klägerin in dem Fall wollte sich allein auf die Behindertenrechtskonvention zurückziehen um inklusive Beschulung zu erzwingen, was nicht möglich war. Mit dem neuen hessischen Schulgesetz kann sie die auf jeden Fall durchziehen, aber was kümmert's die Landesregierung in NRW was die Hessen für ein Schulgesetz haben? 😏

PS: Die Hessen sind aber auch extrem gut darin Regelungen zu umgehen die im Grundgesetz

stehen, deswegen wird da auch die Todesstrafe noch so oft angewandt.



Beitrag von „Meike.“ vom 31. August 2017 16:57

[Zitat von Valerianus](#)

deswegen wird da auch die Todesstrafe noch so oft angewandt.

Regelmäßig, vor allem für den Umzug von Frankfurt nach Offenbach und für das Zufügen von gehackten Gurken zur grünen Sauce.

Ansonsten siehe Trantor...

Beitrag von „Valerianus“ vom 31. August 2017 17:08

Ok, noch einmal, das mit dem Lesen juristischer Texte scheint ein bisschen schwieriger zu sein (mit dem Aktenzeichen findet man die Urteilsbegründung):

Es ging allein um die Frage ob jedes Bundesland durch die Behindertenrechtskonvention gezwungen ist verpflichtend alle Kinder mit Förderbedarf inklusiv zu unterrichten. Das wird durch die Verwaltungsgerichtsbarkeit regelmäßig verneint, weil der Bund nicht die Befugnis hat den Ländern in schulische Belange hineinzupfuschen. Selbstverständlich steht es jedem Bundesland offen eigene landesrechtliche Regelungen zur Inklusion zu treffen (wie nun in Hessen geschehen). Wenn ein Bundesland das möchte kann es auch das Gymnasium abschaffen (wäre bestimmt ein Knaller bei der nächsten Landtagswahl) oder alle Schüler verpflichten Schuluniformen zu tragen...

Wenn ich mich richtig erinnere ging es in dem Thread aber um die Frage ob Mecklenburg-Vorpommern oder NRW die Inklusion landesrechtlich umsetzen müssen und da gilt wieder mein Post von oben (mit einem beispielhaften Urteil, ich hab es nur genommen weil es das erste war und es bisher keine Urteile höherer Instanzen gab): Nein, das müssen sie nicht.

Beitrag von „Trantor“ vom 1. September 2017 09:00

[Zitat von Meike.](#)

Regelmäßig, vor allem für den Umzug von Frankfurt nach Offenbach und für das Zufügen von gehackten Gurken zur grünen Sauce.

In beiden Fällen auch durchaus noch eine milde Strafe!

Beitrag von „Trantor“ vom 19. September 2017 11:39

<http://www.news4teachers.de/2017/09/studie...erdings-schwer/>

Beitrag von „Valerianus“ vom 19. September 2017 13:37

<https://www.lehrerforen.de/thread/44505-mevo-schert-nun-auch-aus-inklusion-nicht-mehr-f%C3%BCr-alle/>

Ich bin immer ein bisschen skeptisch wenn eine Landesregierung ein Forschungsvorhaben sponsort (prinzipiell gut) und dazu dann keine Artikel in Zeitschriften mit peer-review erscheinen, nachdem ich dann auf der [Homepage des Forschungsvorhabens](#) die Evaluationsberichte angeschaut habe wundert mich gar nichts mehr...die arbeiten teilweise mit Stichprobengrößen (10, 9, 5 und 2 Kinder mit entsprechenden Störungen LRS, RS, Kombi, Präventionsbedarf) die selbst in den Naturwissenschaften zu klein wären und da sind Effekte üblicherweise gut reproduzierbar...

Beitrag von „Trantor“ vom 20. September 2017 08:44

Der wichtige Teil ist ja "Wenn die Bedingungen stimmen", das kann man auch bei einer kleinen Stichprobengröße schon ermitteln. Meines Erachtens ist das auch der richtige Ansatz: Statt ewig Energie zu verschwenden und die Uhr zurückdrehen zu wollen und zu hoffen, die Inklusion wird wieder abgeschafft, sollte man lieber aktiv werden, dass die Bedingungen der Inklusion besser werden.

Beitrag von „dzeneriffa“ vom 21. September 2017 12:28

[Zitat von Trantor](#)

Der wichtige Teil ist ja "Wenn die Bedingungen stimmen", das kann man auch bei einer kleinen Stichprobengröße schon ermitteln. Meines Erachtens ist das auch der richtige Ansatz: Statt ewig Energie zu verschwenden und die Uhr zurückdrehen zu wollen und zu hoffen, die Inklusion wird wieder abgeschafft, sollte man lieber aktiv werden, dass die Bedingungen der Inklusion besser werden.

Ohne die Studie gelesen zu haben...

Ich bin da im Grunde bei dir, wir müssen schauen, dass wir die Bedingungen verbessern. Denn für einen Teil der Kinder mit Förderbedarf ist Inklusion besser/ertragreicher, als die Beschulung an der Förderschule. Unter den aktuellen Bedingungen aber, da war ich vor meiner Elternzeit als einzige Sonderpädagogin für etwa 60 Förderschüler in den Klassen 5-10 zuständig. Die aktuellen Bedingungen sind aber so katastrophal, dass ich einigen SuS dringend geraten habe, wieder zurück zur Förderschule zu gehen. Meine Stelle konnte nur mit halber Stundenzahl neu besetzt werden. Bei dieser Versorgung stehen für jedes Kind 10 Minuten pro Woche zur Verfügung



Lange Rede, kurzer Sinn: vorwärts schauen, unbedingt! Aber dabei dürfen wir nicht die Kinder und Kollegen vergessen, die das Elend gerade ausbaden müssen. Für die müssen wir laut sein und uns Gehör verschaffen, dass es so definitiv nicht laufen kann!

Beitrag von „Valerianus“ vom 22. September 2017 21:44

Wenn die Bedingungen stimmen können Schweine auch Raketen bauen und zum Mond fliegen oder ich setze beim Roulette 10x hintereinander auf die richtige Zahl...möglich, aber doch nicht der Regelfall, weshalb man sich normalerweise größere Stichproben anschaut. Selbst wenn man das Ganze als qualitative Studie ansieht (die zeigt dass ein Modell möglich ist), fehlt eben jetzt der quantitative Nachweis, dass das Modell auch zuverlässig und nicht nur zufällig funktioniert...

Beitrag von „Frappier“ vom 10. Oktober 2017 12:33

Vielleicht kann ich auch noch etwas zum Thema beitragen oder interessante Fälle schildern in Sachen Inklusion.

Ich arbeite seit vier Jahren bei uns an einer Schule für Hörgeschädigte (wir haben auch einen Schulzweig für Sehbehinderte, aber mit denen habe ich in Sachen Unterricht nichts bis wenig zu tun) und seit diesem Schuljahr bin ich auch in der Ambulanz. Ich habe wie meine Kollegen etwa ein dutzend Fälle an allen möglichen Schulen - das kann wirklich alles sein, je nachdem wo die halt sind. Wir decken einen ganzen Regierungsbezirk ab und so bekommt man natürlich unweigerlich mit, was so überall anders los ist. Ich habe ein Deputat von 10 Stunden dafür, um zu beraten, aufzuklären, zu hospitieren, zu dokumentieren und alles, was eben so im Rahmen von Inklusion anfällt. Einen Tag in der Woche habe ich "frei", damit ich mir Termine zu Hospitationen, Sensibilisierungsstunden in Klassen, Gesprächen etc. machen kann. Mein Bereich (fast ein ganzer Landkreis!) ist eine Stunde Fahrtzeit weit weg. Andere Gespräche laufen über Telefon, Mail oder Nachmittagstermine an meinen anderen Tagen, wo keine Konferenz ist oder ich keinen Nachmittagsunterricht habe. Schließlich habe ich auch noch meine eigene Klasse (7 SuS) und unterrichte Hörgeschädigtenkinder bei uns an der Schule. Meine Kollegen und ich erleben wirklich alles erdenkliche und ich zähle mal ein paar auf.

Positives:

- + Mädchen am Gymnasium in einer kleinen Klasse von 15 Schülern. Das Team, das die Hauptfächer abdeckt, und die Schulleitung tun sehr viel dafür, dass sie gut mitkommt. Wirklich rührend und alle sind glücklich. An der Schule (fünfstufig) sind alle Klassen recht klein. Ich weiß zwar nicht, wie die das hinbekommen, aber es scheint dort allgemein gut zu laufen.
- + Junge, hochgradig schwerhörig, in der 1. Klasse. Die Klassenlehrerin ist recht abwehrend gegenüber allem, was ich so an Empfehlungen anschleppe. Die anderen beiden im Team sind recht offen und setzen vermutlich die wichtigsten Sachen um. So etwas wie eine Lärmampel und strenger auf Gesprächsdisziplin zu achten, bringt ja eigentlich allen etwas. In der Klasse ist ein verhaltensauffälliger Schüler mit Assistenz, der schon einiges an Radau macht. Sie haben aber einen Nebenraum, wo man dann doch in Ruhe arbeiten kann, so dass es noch irgendwie geht. Die Assistenz kümmert sich auch um die anderen Schüler, so dass sie wirklich eine Bereicherung darstellt.
- + Von meinen Kollegen aus dem Sehbehindertenbereich: zwei blinde Schüler sind an Regelschulen (einmal Grundschule, einmal Gym). Beide sind jeweils zwei Tage an der Schule und haben eine Assistenz. Vor allem vom Grundschulkind weiß ich etwas mehr: Die Klassenlehrerin ist sehr bemüht, die Klasse ist klein, die Assistenz hat sich auch eingearbeitet (in ihrer Freizeit wohl gemerkt!), die Eltern sind auch auf Zack und so sind alle glücklich mit der Situation. Für sie ist es so dort definitiv besser als bei uns an der Schule, die weit weg ist.
- + viele Fälle, wo es ganz gut hinhaut, weil zumindest eine der wichtigen Säulen (Elternhaus, Bedingungen in der Klasse) stimmt.

Jetzt kommen die zahlreichen Abers und vielen fragwürdige Fälle:

- Mit Gymnasien haben wir manchmal zu kämpfen, vor allem, wenn die Gegend eher konservativ geprägt ist. Da kommen Schüler zu uns an Schule, die meines Erachtens völlig normal sind und durch ihr Arbeits- und Sozialverhalten bestechen, denen auch keine richtige Chance gegeben wurde. Es ist teilweise erschütternd, wie sie von Lehrern (!) erniedrigt wurden, weil sie einseitig taub sind, technische Hilfe benötigen, wegen der Schwerhörigkeit teilweise etwas anders sprechen oder eben keine Höraufgaben im Sinne des Nachteilsausgleichs bekommen sollen.
- Ein Schüler ist an einer Mittelpunktsschule in der 8. Klasse. Die Schüler sind in H/R-Kurse eingeteilt, weswegen die Klassenlehrerin den Jungen nur zwei Stunden in der Woche sieht. Das ist doch auch für die große Masse an Schülern Bockmist. Das Mikrofon wird nie benutzt, weil der Schüler es nie mit hat. Das Elternhaus interessiert es nicht und man hört immer nur Ausflüchte, warum es gerade jetzt nicht geht.
- 2. Klasse, Junge ist gehörlos, trägt aber zwei Cochlea-Implantate (CI). Als ich zu Besuch war, waren die Batterien auf einer Seite leer und keine Ersatzbatterien dabei. Die Mutter hat noch nie jemand gesehen und auch ich habe sie noch nie ans Telefon bekommen. Die Vertretungslehrerin ist zugänglich und versucht umzusetzen, was sie so kann. Die eigentliche Klassenlehrerin war länger krank, kommt aber bald wieder und kümmerte sich um fast nichts (ein Mikrofon im Unterricht um den Hals hängen zu haben ist ja wirklich nicht zu viel verlangt!). Das ganze Kollegium sieht, dass sie das absichtlich vor die Wand fahren lässt und zerreißt sich

das Maul über sie. Auch die Schulleitung weiß das und lässt sie gewähren.

- Mittelschule. In der 7. Klasse sind LH/H/R vertreten. Klassenleitung und gleichzeitig Konkretor ist wirklich bemüht, dass es klappt, aber in der Klasse ist er nicht das einzige Sorgenkind. Trotzdem ist der Schüler sozial isoliert und verfällt in störendes Verhalten, weil es eben auf keiner Front gut für ihn läuft. Ich hoffe, ich kann die Eltern überreden, dass er zu uns an die Schule kommt. Als ich das erste mal da war und nach der Hospitation mit ihm geredet habe, standen ihm die Tränen in den Augen und man merkte ihm seine Hilflosigkeit deutlich an. Als ich bei ihnen zu Hause war, um mit den Eltern zu reden und mir mal einen Überblick zu verschaffen, war er ein recht normaler umgänglicher Teenager.

Ich könnte diese Negativliste gefühlt unendlich fortsetzen. In meiner letzten Klasse waren 6 von 7 vorher an einer Regelschule gewesen und vor allem am Anfang der 5. Klasse haben sie sich regelmäßig das Herz ausgeschüttet, wie es ihnen an der Grundschule erging.

In allen Fällen kristallisieren sich ein paar Sachen heraus, die für das Gelingen notwendig sind:

- Die Lehrer müssen bereit sein (das sind sie meistens) und auch genug Kapazitäten haben, dass sie sich dem widmen können.
- Ist die Klasse zu groß oder mit weiteren Problemfällen überfrachtet, wird man der Lage auch oft nicht Herr.
- Das Elternhaus ist eigentlich das wichtigste an der Sache. Die müssen sich letztendlich hinter alles klemmen. Das beginnt mit Streitigkeiten mit der Krankenkasse wegen der Technik, über den Schulträger (schallsanierter Raum), gute medizinische Versorgung und eben auch mit dem Kind das nachzuarbeiten, was im Unterricht nicht geschafft wurde. Das lässt sich auch bei besten Bedingungen einfach nicht komplett vermeiden.
- Der Schüler sollte nicht zu den ganz schüchternen und zurückhaltenden gehören, denn auch er muss sich darum kümmern, dass er etwas mitbekommt. Dafür braucht man halt ein wenig Biss. Generell wird an einem Kommunikationsverhalten in der Regelschule gar nicht gearbeitet und man schlägt sich irgendwie durch. Bei uns an der Schule wird da viel mehr Wert drauf gelegt, sogar in Form eines Extrafaches Hörgeschädigtenkunde.

Da das Elternhaus echt entscheidend ist, merkt man natürlich eine soziale Schere. Das ist es, was ich den ganzen radikalen Inklusionsbefürwortern am meisten vorwerfe. Inklusion tritt an als großes emanzipatorisches Vorhaben, erreicht aber das genaue Gegenteil. Viele gut aufgestellte Eltern entscheiden sich dann nach einer gewissen Phase des Scheiterns oder großer Probleme für unsere Schule trotz der teilweise immens langen Fahrtwege mit dem Bus. Eltern, die sich für ihre Kinder nicht sonderlich interessieren, lassen die dann auch auf der Regelschule versauern und es fährt gegen die Wand. Wären sie bei uns, müssten sie sich um weniger kümmern, weil wir das als Fachleute viel mehr im Blick haben. Wie oft habe ich es schon mitbekommen, dass Schüler eine Probebeschulung bei uns machen und dann schon nach einem Tag sagen, dass sie bei uns bleiben wollen, weil es ihnen so gut gefällt.

Uns wurden ja sinkende Schülerzahlen prognostiziert, was sich aber überhaupt nicht

bewahrheit. Es gab mal einen kleinen Knick und vor allem im Grundschulbereich waren die Zahlen stark zurückgegangen, wo auch schon mal eine Klasse 1/2 eingerichtet werden musste, weil es nicht genug für zwei getrennte Klassen gab. Dieses Jahr haben wir so viele Schüler wie noch nie bei uns eingeschult. Darunter sind einige als Quereinsteiger dabei und zwei, wenn auch kleine, erste Klassen. Es scheint sich wohl schon bei Eltern rumgesprochen zu haben, dass es mit der Inklusion nicht so toll läuft und man entscheidet sich direkt für uns. Da bin ich ganz beruhigt, dass Hessen nicht Inklusion mit der Brechstange betreibt wie NRW, Bremen, Hamburg oder Berlin. Ich habe mein Ref in NRW gemacht und es war ein reiner Alptraum dort.

Beitrag von „Trantor“ vom 10. Oktober 2017 14:10

[@Frapper](#) Wo bist Du denn tätig in Hessen?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 10. Oktober 2017 16:06

es gibt doch nur eine hessische Schule, die beide Schwerpunkte hat, oder?

Beitrag von „Krabappel“ vom 10. Oktober 2017 17:04

Hallo Frapper,
was ziehst du denn aus deinen Beobachtungen für Schlüsse?

Weil manche Eltern sich nicht ausreichend kümmern...

Weil manche Grundschullehrerin kein Lust haben...

Weil mancher Gymnasiallehrer falsche Vorstellungen von Behinderung hat...

Weil es mühsam ist, Schallisolierung zu organisieren...

Weil Schwarze in Bussen auf anderen Plätzen sitzen müssen, als Weiße... ach Moment, das war ja in den USA. Ist aber noch nicht sehr lange her.

Was ich meine, ist: ja, die Bedingungen sind nicht ideal. Daraus eine Separation von Schulkindern zu fordern finde ich nicht schlüssig. Menschen mit und ohne Behinderung müssen in dieser Gesellschaft einen Job finden und ihren Alltag meistern. Lernbehinderte (die die größte

Population von Förderschülern stellt) sind übrigens nach dem Schulabschluss nicht mal mehr lernbehindert, weil es diesen Begriff nur im Kontext Schule gibt. Schule ist dabei doch kein extraterrestrischer Raum?

Pädagogische Mühlen mahlen langsam. Was Montessori vor 120 Jahren festgestellt hat, gilt heute noch als "Reformpädagogik". Du kannst eine Grundschulkollegin, die keine Lust/ Zeit/ Nerven hat nicht zwingen, dem hörbehinderten Kind mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es gibt aber durchaus Grundschullehrerinnen, die dazu bereit und in der Lage sind. Wenn also in einer Situation (gemessen an den eigenen Erwartungen) etwas nicht so passiert, wie ich mir das wünsche, bedeutet es noch lange nicht, dass eine ganze Idee gescheitert ist.

Für bessere Bedingungen kämpfen: unbedingt! Für mehr Verständnis werben aber auch. Damit könnte man in einem Lehrerforum anfangen. Was du tust, ist Wasser auf die Mühlen derjenigen zu gießen, die finden, dass Behinderte sowieso verloren haben in der Gesellschaft und daher besser extra beschult werden sollten. Weil die Schule nicht alle Probleme der Gesellschaft lösen kann etc.pp. Naja, kurz: weil viele Menschen es nicht anders kennen und generell jeder Änderung skeptisch gegenüberstehen.

Beitrag von „Valerianus“ vom 10. Oktober 2017 17:18

Krabappel, hast du denselben Beitrag gelesen wie ich? Der Schluss ist doch relativ einfach: Inklusion kann funktionieren, dazu braucht es gewisse Grundlagen und die müssen durch den Gesetzgeber bereitgestellt und finanziert werden. Da das regelmäßig offensichtlich nicht der Fall ist und dann nur durch zusätzliches Engagement des Kindes, der Eltern und der Lehrer (alle zusammen) aufgefangen werden kann, ist insbesondere für Kinder bei denen dieses Engagement (von welcher Seite auch immer) fehlt, die Schule mit speziell ausgebildeten Lehrern besser. Du argumentierst an vielen Stellen einfach ideologisch, während Frapper sehr pragmatisch an das Ganze ran geht (ich kann da ehrlich gesagt überhaupt keine Präferenz feststellen), weil sehr deutlich zwischen Inklusion und Inklusion mit der Brechstange unterschieden wird und insbesondere auch der Eltern- und Kindeswille in ihrer Argumentation sichtbar wird. Wenn gut ausgebildete und informierte Eltern und ihre Kinder auch eine Förderschule wollen, warum sollen die auf Teufel komm raus inkludiert werden? Und hör auf mit dem Schwachsinn von der Integration in den Arbeitsmarkt, für Menschen mit Förderschwerpunkt Hören/Sehen läuft da schon relativ viel (und zwar erster Arbeitsmarkt, nicht dieser Ausnutzungsteufelskreis von Behindertenwerkstätten), aber es gibt Menschen die werden einfach niemals für den ersten Arbeitsmarkt geeignet sein, teilweise weil es ihnen nicht möglich ist (insb. Bereich GB und damit meine ich sicher nicht das nette Mädel mit Down-Syndrom), teilweise weil ihnen nie (weder im Elternhaus noch in der Schule) vermittelt worden ist was für grundlegende Verhaltensweisen sie dafür zeigen müssten. Für beide Gruppen sind

speziell geschulte Lehrkräfte sicherlich besser . Die könnten ihnen übrigens auch im inklusiven System gut helfen, sie müssten dann nur ständig da sein und das kostet massiv Geld, welches der Staat nicht zu zahlen bereit ist für den feuchten Traum "Inklusion", stattdessen ist in 25% der Stunden ein Integrationshelfer (oft ohne Ausbildung) dabei...herzlichen Glückwunsch...

Beitrag von „Frappier“ vom 10. Oktober 2017 17:28

[Zitat von Trantor](#)

[@Frappier](#) Wo bist Du denn tätig in Hessen?

Das möchte ich ungern preisgeben. Von unserer Art von Schulen gibt es in Hessen insgesamt nur vier. Wenn ich da auch nur die Himmelsrichtung nenne, weiß man schon direkt welche Schule. 😊 Ich kann nur sagen, dass ich ähnliche Geschichten von einer anderen Schule höre, wo meine Referendarin mittlerweile arbeitet. Wieso fragst du?

Mir ging es vor allem darum, mal einen Einblick in meinen kleinen speziellen Bereich aufzuzeigen. Meiner Einsicht nach wäre es fatal, die Förderschulen ganz zu schließen und in manchen Regionen oder Gemeinden gar keine Förderschule mehr vorzuhalten. Für manche Kinder und Jugendliche ist eine Förderschule schlicht und ergreifend besser als die Regelschule und in meinen Augen wird das auch vorerst so bleiben, es sei denn, man steckt auch mehr ins allgemeine System. In NRW oder MeckPomm will keiner das Rad zurückdrehen, aber das Ende aller Förderschulen ist unrealistisch, wenn man wirklich im Interesse der Kinder denkt und nicht an ein utopisches Weltbild, das man sich ausmalt, aber den Realitätstest nicht besteht. Ich verstehe auch nicht, warum es so schwer ist, das einzusehen.

Wir haben ja auch einiges an Schülern vertreten - von Lernhilfe bis Realschule, eigentlich auch Gym, nur dass wir offiziell diesen Bildungsgang nicht anbieten dürfen, sitzen tun sie trotzdem bei uns - und ich bin froh, dass wir einigermaßen versuchen, sie in leistungshomogene Klassen/Gruppen zu bündeln. Letztes Jahr hatte ich Mathe in einer Klasse mit sieben Schülern. Das hört sich nach sehr wenig an, war aber echt anstrengend vom Unterrichten her. Einer der fünf Regelschüler brauchte Gebärdenspracheunterstützung, dann die zwei LH-Schüler mit jeweils Sonderprogramm. Der eine kann halbwegs alleine arbeiten, wenn man etwas eingeführt hatte, aber Nummer 2 ist derart schwach in Mathe und kann kaum selbstständig etwas bearbeiten. Zum Glück hat er eine Unterrichtsassistenz für die Hälfte der Unterrichtszeit, sonst wäre das gar nicht machbar. Man kann einfach nicht auf drei Hochzeiten gleichzeitig tanzen. Meine Nachfolgerin in der Klasse hat auch zu kämpfen mit dem Unterschied, dass sie nicht gebärden kann.

Das ist ja noch so ein weiterer Punkt, der mir sauer aufstößt. Es gibt einfach nicht genug ausgebildete Förderschullehrer in unserem Bereich, und zwar in ganz Deutschland. Wir sind davon etwas mehr betroffen als andere, so dass wir mittlerweile einige Kollegen haben, die nicht aus dem Bereich sind. Bei den Personalengpässen, die wir teilweise hatten, war unsere Schulleitung natürlich dankbar, dass wir sie an der Hand hatten. Für manche ist es die rettende Insel gewesen, sich aus dem inklusiven Unterricht an der Regelschule zu uns an die Schule versetzen zu lassen, aber auf Dauer ist das zu einem gewissen Problem geworden. Wir müssen insgesamt mehr in die Ambulanz/Inklusion geben, wo aber nur Förderschullehrer für Hören reindürfen, während dann andere einen guten Teil des Unterrichts bei uns schmeißen. Letztes Jahr sollte diese Kollegin dort eben nicht Mathe unterrichten, weil sie nicht gebärden kann. Jetzt, wo ich unbedingt in die Ambulanz musste, weil kein anderer dafür in Frage kam, muss sie es doch machen. Ich schätze diese Kollegen und jeder bringt etwas mit, was wir bei uns definitiv gut gebrauchen können, und sie versuchen sich einzuarbeiten in die Materie. Ich will sie nicht schlecht machen, aber in Teilen merkt man aber schon, dass es ihnen an mancher Kompetenz fehlt. Eine Ausbildung lässt sich eben nicht durch guten Willen ersetzen - noch so ein zentraler Kritikpunkt an der derzeitigen Inklusion.

Beitrag von „Frapper“ vom 10. Oktober 2017 17:48

Zitat von Valerianus

Du argumentierst an vielen Stellen einfach ideologisch, während Frapper sehr pragmatisch an das Ganze ran geht (ich kann da ehrlich gesagt überhaupt keine Präferenz feststellen), weil sehr deutlich zwischen Inklusion und Inklusion mit der Brechstange unterschieden wird und insbesondere auch der Eltern- und Kindeswille in seiner Argumentation sichtbar wird.

Dankesehr, denn genau so ist es! Ich habe in dem Zitat etwas verbessert; ich bin nämlich ein Er. 😊

Der Beitrag von Krabappel enthält so viel von dem, was ich an der derzeitigen Diskussion so unerträglich finde und da kann ich auch nur mich selbst zitieren, weil ich es zeitgleich geschrieben habe, als die Antwort kam:

Zitat von Frapper

In NRW oder MeckPomm will keiner das Rad zurückdrehen, aber das Ende aller Förderschulen ist unrealistisch, wenn man wirklich im Interesse der Kinder denkt und

nicht an ein utopisches Weltbild, das man sich ausmalt, aber den Realitätstest nicht besteht. Ich verstehe auch nicht, warum es so schwer ist, das einzusehen.

Die Antwort, warum man es nicht einsehen will, ist ganz einfach: Ideologie. Es darf einfach nicht so sein.

Wenn es um die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt geht, läuft bei uns an der Schule sehr viel. Die Betreuung ist deutlich enger als an der Regelschule. Die Inklusionsschüler werden von uns zwar auch betreut, aber nicht im gleichen Umfang wie unsere Schüler. Wie ich schon in einem anderen Beitrag geschrieben habe, legen wir viel Wert darauf, dass sie lernen, mit ihrer Hörschädigung im Alltag klarzukommen - das fängt bei Telefontraining an und hört bei Vorstellungsgesprächen auf. Ich kenne den Unterschied zwischen Schülern, die im Umgang mit ihrer Schwerhörigkeit völlig hilflos sind und denen, die genau sagen und einfordern können, was sie brauchen und ihnen zusteht. Auch wenn wir dieses Schuljahr ein Angebot an die Inklusionsschüler machen wollen, wird das nicht ansatzweise mit den Inhalten im Fach Hörgeschädigtenkunde vergleichbar sein. Hier sind es dann wieder die Eltern der Inklusionsschüler, die den Unterschied machen werden. Interessiert es die Eltern nicht, bringen sie ihre Kinder nicht zu einem Seminar bei uns, während engagierte das noch aufgreifen und privat vertiefen.

Beitrag von „Anja82“ vom 10. Oktober 2017 18:15

Vor allem müssen aber Eltern eine Wahl! haben. Das ist in HH nicht mehr möglich. Immer mehr Sonderschulen werden geschlossen. Das geht nicht!

Beitrag von „Krabappel“ vom 10. Oktober 2017 18:18

Du sagst: es hapert an äußeren Bedingungen. Es gibt Eltern, die sich nicht richtig kümmern können und Lehrer, die es nicht wollen. Warum schließt du daraus, dass Förderschulen die besseren Orte der Förderung sind? Kümmern sich die Eltern eurer Schüler denn immer rechtzeitig um Batterien?

Von Hörbehindertenpädagogik habe ich keine Ahnung. Ich kann auch keine Gebärdensprache. Ich kenne nicht mal jemanden, der Gebärdensprache spricht. Woran liegt das? Gehörlose bilden eine eigene Community, ich denke nicht, dass sie an der Förderschule besser lernen, mit Hörenden zu leben und vor allem lernen Hörende es nicht.

Ich behaupte nicht, dass es jedem Kind in einer Regelschule am besten geht. Wenn ich einen Platz an einer freien Schule bekommen hätte, wären meine Kinder dort. Das ist aber ein verdammt Problem vieler Regelschulen, dass Kinder im Frontalunterricht untergehen. Egal ob hochbegabt oder minderbegabt oder anstrengend. Ich muss oft für psychisch Kranke entscheiden, wo sie lernen sollen und für viele Kinder gibt es nicht mal die richtige Schulform. Sollen wir daher noch Schulen für psychisch Kranke einrichten? An den Förderschulen für soz.em. sieht man es am Deutlichsten. Die Kids sind praktisch nicht beschulbar, sollen aber alle in einer Klasse lernen. Und kaum ein Lehrer möchte dort unterrichten. Das ist doch unbefriedigend.

Du sagst selbst, Inklusion klappt in soundsoviel Fällen gut. Woran liegt das? leistest du dort die bessere Inklusionsarbeit? Oder liegt es daran, dass die Lehrer an diesen Schulen gewillt und die Klassen kleiner sind? Das ist für mich die entscheidende Frage in dieser Diskussion. Was muss passieren, damit Kinder und Lehrer zufrieden sind. Wenn die Förderschule die Wunschschule bleibt, weil sie die Bessere ist: prima. Soundsoviele Eltern möchten aber, dass ihr Kind nicht an eine Förderschule geht.

Ich habe auch schon den Förderort LFS empfohlen, weil ich gesehen habe, wie ein Kind woanders untergeht. Es ist aber nur eine Notlösung. Es kann nicht das Ziel sein, jede Inklusionsbemühung zu torpedieren, so wie viele Kollegen es aus Prinzip machen. Siehe Valerianus, der mich hier anpöbelt und "Ideologien" selber von sich weist. Was ist schon ideologisch 🤔

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 10. Oktober 2017 18:19

Zitat

aber das Ende aller Förderschulen ist unrealistisch,

Was sagte mir vor Jahren der Schulleiter einer Förderschule: ich habe so ein großes System - ich sitze die Inklusion einfach aus.

kl. gr. frosch

Beitrag von „Anja82“ vom 10. Oktober 2017 18:22

Schön wenn das bei euch so ist.

So sah es 2012 bei uns aus und des ist leider so eingetreten.

<https://www.abendblatt.de/hamburg/articl...laufmodell.html>

Beitrag von „laison2“ vom 10. Oktober 2017 19:04

Danke Frapper, für deinen Bericht. Die Seite der Förderschullehrer hört man ja kaum.

Bis jetzt habe ich erst einen Schüler inkludiert, was einigermaßen lief, weil die Kommunikation mit Lernbegleitung und Elternhaus gut war. Aggressiver Asperger Autist, der oft ohne Grund seine Mitschüler körperlich angriff, wenn man nicht schnell genug war und von daher gab es verständlicherweise Probleme mit den anderen Eltern und Schülern. Er war ziemlich begabt und bereicherte damit auf seine Weise die Gruppe. Aber anstrengend und verweigerte ganz oft die Arbeit. Alle Kolleginnen, die mit ihm zu tun hatten, waren zwischendurch am Ende. Aber welche Förderschule wäre für ihn richtig gewesen mit einem IQ von 140?

In der Klasse hatte er trotzdem immer wieder Kinder, die mit ihm zusammenarbeiten oder spielen wollten, auch wenn oft die Fetzen flogen. Die ganze Zeit hatte ich aber Angst, dass wirklich mal etwas Schlimmes passiert, denn die Lernbegleitung stand nur wenige Stunden in der Woche zur Verfügung. Da geht es ja schon los....

Beitrag von „chilipaprika“ vom 10. Oktober 2017 22:16

[Zitat von Krabappel](#)

Von Hörbehindertenpädagogik habe ich keine Ahnung. Ich kann auch keine Gebärdensprache. Ich kenne nicht mal jemanden, der Gebärdensprache spricht. Woran liegt das? Gehörlose bilden eine eigene Community, ich denke nicht, dass sie an der Förderschule besser lernen, mit Hörenden zu leben und vor allem lernen Hörende es nicht.

Dass Hörende keine Gebärdensprache lernen / können, liegt daran, dass die Tauben nicht auf die zugeht?

Das ist (leider zu selten, aber trotzdem) deren Muttersprache. Das ist - erstmals - die einzige Möglichkeit, die sie haben, sich mit der Welt und untereinander zu verständigen.

Ich sage auch nicht einem Querschnittsgelähmten, dass er einfach gefälligst lernen soll zu laufen, um sich zu integrieren. Ja, genauso absurd klingen dann Forderungen nach vollständiger Inklusion von tauben SchülerInnen.

Wenn ein Kind ein CI trägt, aber ohne Batterie oder allgemein kaum kommunizieren kann, was passiert mit ihm? Nur, weil es die Möglichkeit hat, den ganzen Tag in der Schule zu sitzen und das aufzuschnappen, was der Lehrer sagt, im besten Fall ist das Kind gebärdensprachig und hat Dolmetscher (ein Wunder!) im Unterricht: wo ist das Sozialleben und die Entwicklung? Die meisten tauben Kinder haben hörende Eltern. Mit wem kommunizieren sie auf natürlicher Art? Mit wem können sie lernen zu DENKEN? (Ohne Sprache, kein Denken...)

Es ist ein Unding, wenn auch den äußeren Tatsachen geschuldet, dass die meisten tauben und schwerhörigen Kinder so lange Anfahrtswege zu einer passenden Schule haben. Wenn man bedenkt, dass schon sehr viele der FörderschullehrerInnen nicht WIRKLICH gebärden können.... (auch eine organisatorische und Kostenfrage... die meisten Unis bieten wenn überhaupt nur 1-2 Sprachkurse an) Wenn man bedenkt, dass - vgl. Frappers Beitrag - auch noch so viele Förderschullehrer komplett ohne Ahnung von Audiopädagogik in das System kommen und sich das alles beibringen ...

Es gibt sicher Konstellationen, wo es gut funktioniert... und natürlich den Superduperfall der Grundschule, wo die Lehrkraft und alle Kinder freiwillig Gebärdensprache lernen, damit sie mit dem tauben Kind kommunizieren. Aber die Realität sind eher viel zu oft: vereinsamende Kinder, die aufgrund von fehlenden Bezugspersonen / Vorbildern ein komplett falsches Bild von sich selbst entwickeln.

Man muss schon die Förderschwerpunkte auseinanderhalten / differenziert betrachten, sowie die weiteren äußeren Bedingungen.

Chili

Beitrag von „plattyplus“ vom 10. Oktober 2017 22:21

Zitat von Frapper

Die Antwort, warum man es nicht einsehen will, ist ganz einfach: Ideologie. Es darf einfach nicht so sein.

Moin,

also ich würde nicht denken, daß es an der "Ideologie" liegt. Es liegt einfach am Geld. Hast Du dir mal überlegt, was bei euch ein Sonderschüler pro Schuljahr für Kosten verursacht? Wie groß war eure durchschnittliche Klassenstärke noch einmal?

Ich habe hier insg. 18 Klassen in der Regelschule mit 25-30 Schülern jeweils. Bei mir ist das, wenn ich ehrlich sein darf, eher nur noch "Verwalten und keine Formfehler begehen". Allerdings ist bei solchen Klassenstärken der Unterricht natürlich für den Schulträger äußerst günstig.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 10. Oktober 2017 22:29

am Geld?

Na, das fehlt doch sowieso immer, weil die Politik noch immer dieses nicht verstanden hat:

Keine Bildung ist viel zu teuer.

Das gilt für alle Themen, sei es Inklusion oder was auch immer wo "mal wieder" behauptet wird, es sei zu wenig Geld da...

Auf die Idee, dieses Geld mal anderso herzunehmen (wo zu viel ausgegeben wird - angefangen bei Politikerdiäten, weiter beim Thema Rüstung, und was nicht noch...) kommen die einfach nicht... die haben wohl in der Schule nichts gelernt...

Beitrag von „plattyplus“ vom 10. Oktober 2017 22:32

[Zitat von lamaison2](#)

Aggressiver Asperger Autist, der oft ohne Grund seine Mitschüler körperlich angriff

So einen durfte ich auch einmal inkludieren. Als er dann aber im Unterrichtsbesuch (Schulleitung war da wegen Lebenszeitverbeamtung) ohne Vorwarnung aufstand, quer durch den Raum ging, um auf einen anderen Mitschüler einzudreschen und der sich so wehrte, daß der Autist am Ende ein gebrochenes Nasenbein hatte, war das Thema Inklusion bei mir und der Schulleitung durch. Und ja, moralisch finde ich es richtig, daß er sich gewehrt hat und da er

zuerst kräftig einstecken mußte (Gehirnerschütterung) auch entsprechend mit voller Härte reagiert hat.

Schließlich sollen wir auch die Asperger auf ein Leben in der Gesellschaft vorbereiten und ungestraft andere Leute verprügeln ist nun einmal einfach nicht gesellschaftskonform. Dafür gibt es einfach keinen Freibrief, egal wie man die "Krankheit" dann nennen will.

Wenn Schüler körperliche Gebrechen haben, ist die Inklusion kaum ein Problem, aber bei "Emotionalem und sozialem Förderbedarf" streike ich. Dafür bin ich in keinsten Weise ausgebildet und bei Klassenstärken von 30 Schülern auch nicht in der Lage irgendwie zu reagieren.

Beitrag von „Krabappel“ vom 10. Oktober 2017 22:47

[Zitat von chilipaprika](#)

Dass Hörende keine Gebärdensprache lernen / können, liegt daran, dass die Tauben nicht auf die zugeht?

Das ist (leider zu selten, aber trotzdem) deren Muttersprache. Das ist - erstmals - die einzige Möglichkeit, die sie haben, sich mit der Welt und untereinander zu verständigen.

Ich sage auch nicht einem Querschnittsgelähmten, dass er einfach gefälligst lernen soll zu laufen, um sich zu integrieren. Ja, genauso absurd klingen dann Forderungen nach vollständiger Inklusion von tauben SchülerInnen.

Absurd sind Argumente von emotional Betroffenen. Daher ist es auch keine gute Idee, diesen Thread wieder hochkochen zu lassen. Aber bitte dreh mir nicht die Wörter im Mund herum, chili



Beitrag von „Landlehrer“ vom 10. Oktober 2017 22:59

[Zitat von Krabappel](#)

Was ich meine, ist: ja, die Bedingungen sind nicht ideal. Daraus eine Separation von Schulkindern zu fordern finde ich nicht schlüssig. Menschen mit und ohne Behinderung

müssen in dieser Gesellschaft einen Job finden und ihren Alltag meistern. Lernbehinderte (die die größte Population von Förderschülern stellt) sind übrigens nach dem Schulabschluss nicht mal mehr lernbehindert, weil es diesen Begriff nur im Kontext Schule gibt. Schule ist dabei doch kein extraterrestrischer Raum?

Pädagogische Mühlen mahlen langsam. Was Montessori vor 120 Jahren festgestellt hat, gilt heute noch als "Reformpädagogik". Du kannst eine Grundschulkollegin, die keine Lust/ Zeit/ Nerven hat nicht zwingen, dem hörbehinderten Kind mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es gibt aber durchaus Grundschullehrerinnen, die dazu bereit und in der Lage sind. Wenn also in einer Situation (gemessen an den eigenen Erwartungen) etwas nicht so passiert, wie ich mir das wünsche, bedeutet es noch lange nicht, dass eine ganze Idee gescheitert ist.

Für bessere Bedingungen kämpfen: unbedingt! Für mehr Verständnis werben aber auch. Damit könnte man in einem Lehrerforum anfangen. Was du tust, ist Wasser auf die Mühlen derjenigen zu gießen, die finden, dass Behinderte sowieso verloren haben in der Gesellschaft und daher besser extra beschult werden sollten. Weil die Schule nicht alle Probleme der Gesellschaft lösen kann etc.pp. Naja, kurz: weil viele Menschen es nicht anders kennen und generell jeder Änderung skeptisch gegenüberstehen.

Was ist so schlimm an der Separation von Schulkindern? Sollte nicht jedem die für ihn bestmögliche Bildung zukommen? Die Vorstellung, dass eine Lehrkraft das komplette Spektrum von geistiger Behinderung bis Hochbegabung abdeckt und alle Schüler voneinander lernen ist realitätsfern.

Beitrag von „Frapper“ vom 11. Oktober 2017 00:09

[@Krabappel](#)

Ich versuche das mal nach und nach abzuarbeiten.

Wir bei uns an der Schule haben in vielem ein System, was früh greift, wenn etwas in eine falsche Richtung abrutscht. Das fängt schon beim Sekretariat an, die bei unseren gut 200 Schülern sehr viele Eltern gut kennen. Da wird dann noch einmal eher nachgehakt. Dann gibt es den Trainingsraum bei uns, der überwiegend gut funktioniert. Wir haben zwei Sozialpädagogen an der Schule, die beide auch unterrichten und einen guten Überblick haben. Dazu kommen einige Erzieher, die vor allem in der Grundstufe tätig sind. Einen Pädopsychologen haben wir und er kümmert sich um vieles, was bei der Technik und Versorgung ansteht - bei der derzeitigen rasanten Entwicklung im technischen und medizinischen Bereich kann man nicht auf dem aktuellsten Stand sein. Einmal in der Woche ist ein Hörgeräteakustiker da. Wer

bei ihm ist, kann Reparaturen in der Schule machen lassen. Zu den Batterien: In der Mittelstufe gibt es ein Methodentraining, wozu auch ein Arbeitsplatzcheck gehört. Da stehen auch die Ersatzbatterien drauf. Sind sie nicht da, kann man sie als Schüler nachliefern. Ist es immer noch nicht da -> Eintrag ins HA-Heft/Anruf zu Hause. Kommt mir mehreres spanisch vor -> Gesprächstermin in der Schule/Hausbesuch, zum Teil mit Sozialpädagogen. In der Regel bringt das etwas.

Das mit den Gebärdensprachnutzern ist etwas anderes als mit den Schwerhörigen. Das könnte ich hier episch ausbreiten, was da so los ist. Das ist in der Tat eine ganz andere eigene Welt zum Teil. Es ist vor allem die geringe Schülerzahl, die den Ausschlag macht und sich deshalb einer allgemeinen Lösung entzieht. Die meisten Gehörlosen bekommen ein CI, sind somit lautsprachlich orientiert und sind im pädagogischen/didaktischen Sinne schwerhörig. An unserer Schule haben wir folglich auch sehr wenige echte Gebärdensprachnutzer (damit meine ich nicht Schwerhörige, die viele Gebärden kennen und lautsprachbegleitende Gebärden nutzen, sondern echte Muttersprachler). In der Grundstufe gibt es bei uns eine kleine Klasse, in der Hauptstufe eine und unsere Willkommensklasse, wo es überhaupt erst einmal darum geht, eine Sprache aufzubauen. Besonders eingebunden ins Geschehen auf dem Pausenhof sind sie derzeit nicht, weswegen ich auch Eltern verstehe, die sagen, dass sie an jeder Schule recht isoliert sind und dann können sie auch mit Dolmetscher an eine Regelschule gehen. Davon haben wir derzeit einen Fall, der von uns gesondert betreut wird. In Deutschland gibt es knapp 40 solcher Fälle der Einzelinklusion mit Dolmetscher und das läuft teilweise bescheiden. Die Rollen des Dolmetschers ist nicht wirklich klar (reines Übersetzen oder auch ein pädagogischer Auftrag?), die haben keine pädagogische Ausbildung, Verfügbarkeit, Strittigkeiten der Kostenübernahme. In Norddeutschland gab es einen prominenten Fall, wo sich die Behörden weigerten, den Dolmetscher zu bezahlen, weil sie die jeweils andere Behörde in der Pflicht sahen. Es landete vor Gericht, ist immer noch nicht wirklich entschieden und wer leidet darunter? Der Junge jedenfalls nicht mehr, denn die Eltern hatten nach einer gewissen Zeit die Schnauze voll. Jetzt geht er an die Förderschule Hören in Dortmund, wo die Oma wohnt. Herzlichen Dank! In Thüringen gibt es einen neuen Schulversuch nach dem Wiener/Hamburger Modell für Gebärdensprachnutzer an der Regelschule (<http://www.ardmediathek.de/tv/Sehen-statt...mentId=46426666>). Gute Sache. Leider hängt das immer sehr an den Personen vor Ort, so dass es schwierig ist, so etwas in die Fläche gehen zu lassen.

Frontalunterricht ist schlecht: Ich weiß, dass man das vor allem an Unis eingetrichtert bekommt und es gibt quasi nichts schlimmeres als das - für mich ist das gequirlte Scheiße! Frontalunterricht hat seine Berechtigung und offenere Unterrichtsformen sind nicht der Weisheit letzter Schluss. Wer sich Schulen anschaut, die viel auf so etwas setzen, weiß auch, dass es einige Schüler gibt, die dabei hinten runter fallen, auch wenn es das Differenzieren ja angeblich zu einem Kinderspiel macht: jeder sitzt ja vor seinem eigenen Kram. In einer privaten Gesamtschule habe ich das gesehen, weil dort ja Inklusion gelebt wird. Dann war dort der Matheunterricht als Lernbüro angelegt, sprich: bring's dir anhand eines Arbeitshefts selbst bei und der Lehrer geht bei Bedarf von Tisch zu Tisch, um etwas zu erklären. Trockener als der

schlimmste Frontalunterricht. Wer profitiert davon? Die Leistungsstarken, weil sie sich das anhand des Arbeitshefts noch irgendwie bebiegen können. Wem bringt es nichts? Den Leistungsschwachen, denn sie bekommen das halt einfach nicht so hin, sich das selbstständig zu erschließen. Sie profitieren davon, wenn eine Lehrperson das auf geeignete Weise einführt und eine recht engmaschige Kontrolle über den Lernprozess hat. Bei Werkstattarbeit/Stationsarbeit - auch sehr beliebt im offenen Unterricht - bin ich zum Teil auch kritisch, wenn es um die Lernergebnisse geht. Ich habe es erst letzte Woche wieder mal erlebt. Meine sonst eher behäbige fünfte Klasse hat mir in Hörgeschädigtenkunde das Zeug förmlich aus den Händen gerissen und die Stationen bemerkenswert motiviert abgearbeitet. Ich habe sie gelobt und sie waren auch stolz, weil sie so viel geschafft hätten. Ich frage am Ende immer zur Reflexion, was sie aus der Stunde mitgenommen haben/was ihnen am deutlichsten in Erinnerung geblieben ist. Von meinen beiden leistungsschwächeren Mädels kam "Keine Ahnung, ich weiß nix mehr." Tolle Wurst. Man kann leistungsschwächere Schüler eben nicht einfach nur Material in die Hand drücken, egal wie selbsterklärend das doch angeblich alles ist, und denken, das wird schon. Die brauchen einfach Struktur, Struktur und nochmals Struktur. Da ist dieses offene Zeugs keine echte Alternative auf Dauer.

Zu einer gelingenden Inklusion: Natürlich sind wir wieder bei den örtlichen Rahmenbedingungen, die vor allem an ausreichend qualifiziertem Personal und recht kleinen Klassen hängen. Ich habe da immer meine Paradebeispiele. In jedem Jahrgang haben wir ein oder zwei Schüler, die so stark schwerhörig sind, dass es keine großen Nebengeräusche geben darf, damit ein Unterrichtsgespräch geführt werden kann, damit eine Partner- oder Gruppenarbeit rein von der Kommunikation her klappen kann. Sind mehr als elf Schüler in einer Klasse (das ist unsere Maximalzahl für eine Klasse an unserer Schule), wird das einfach schwierig bis unmöglich. Es entsteht praktisch automatisch eine höhere Geräuschkulisse und man kann es vergessen. Kommt so ein Schüler an eine Schule oder wird er es, weil einige Schwerhörigkeiten fortschreitend verlaufen, müsste man ohne großes bürokratisches Aufhebens sagen können "In diese Klasse kommen nur elf Schüler statt der üblichen 22.", ohne dass der Schule personell ein Nachteil entsteht, nämlich die Parallelklasse im Gegenzug aus allen Nähten platzt. Da kann man dann aber auch nicht jeden anderen Schüler reinstecken, der einem vielleicht die Klasse auf den Kopf stellt oder dauerhaft zu laut ist, denn sonst ist der Vorteil der kleinen Klasse dahin. Ich kann mir kaum vorstellen, dass wir einmal so weit kommen. Bis dahin erübrigt sich für mich auch die Diskussion um die Schließung von Förderschulen. Manche Schüler kann man schlicht nicht guten Gewissens an eine Regelschule schicken. Wenn es Eltern trotzdem tun, ist es ihre Sache, was sie ihrem Kind antun. Man kann da nur ehrlich beraten und sagen, was möglich ist und was ganz klare Grenzen sind. Das macht man ja nicht, denn "Wir lassen kein Kind zurück" von Hannelore Kraft klingt ja viel besser. Auch der liebe Verfechter einer radikalen Inklusion und dem Ende aller Förderschulen Herr Wocken war mal bei uns an der Schule, um einen Vortrag zu halten und hat das Blaue vom Himmel heruntergelogen. Als dann eine Kollegin (selbst hochgradig schwerhörig und weiß, wovon sie redet) es mal mit Kritik beruhend auf unserer alltäglichen Erfahrung probiert hat, wurde sie mit Phrasen abgewürgt: "Gebärdensprache lernen die anderen Schüler doch so schnell und nebenbei." Haha. Jeder

Fremdsprachenlehrer bekommt bei solch dummen Aussagen die Krätze, aber im Namen der Inklusion darf man ja alles behaupten. Sich von der Realität zu emanzipieren nenne ich das.

Beitrag von „Frapper“ vom 11. Oktober 2017 00:11

[Zitat von lamaison2](#)

Danke Frapper, für deinen Bericht. Die Seite der Förderschullehrer hört man ja kaum.

Bis jetzt habe ich erst einen Schüler inkludiert, was einigermaßen lief, weil die Kommunikation mit Lernbegleitung und Elternhaus gut war. Aggressiver Asperger Autist, der oft ohne Grund seine Mitschüler körperlich angriff, wenn man nicht schnell genug war und von daher gab es verständlicherweise Probleme mit den anderen Eltern und Schülern. Er war ziemlich begabt und bereicherte damit auf seine Weise die Gruppe. Aber anstrengend und verweigerte ganz oft die Arbeit. Alle Kolleginnen, die mit ihm zu tun hatten, waren zwischendurch am Ende. Aber welche Förderschule wäre für ihn richtig gewesen mit einem IQ von 140?

In der Klasse hatte er trotzdem immer wieder Kinder, die mit ihm zusammenarbeiten oder spielen wollten, auch wenn oft die Fetzen flogen. Die ganze Zeit hatte ich aber Angst, dass wirklich mal etwas Schlimmes passiert, denn die Lernbegleitung stand nur wenige Stunden in der Woche zur Verfügung. Da geht es ja schon los....

Leider hört man die Seite der Sonderpädagogik viel zu selten in der gesamten Diskussion. Wenn dann Warnungen kommen, dass es nicht so gut ausgeht, wenn man das ganze Förderschulsystem abwickelt, wird das abgetan, man wolle ja nur den eigenen Hals retten. Politisch interessieren vor allem die Zahlen und Quoten, weil das am einfachsten zu ermitteln ist. Dass in Hessen die Auflösung der Förderschulen Hören, Sehen, geistige Entwicklung und körperliche und motorische Entwicklung vom Tisch sind, hat auch mit dem Einschreiten der Verbände zu tun. Teilweise war bei den Entscheidungsträgern überhaupt keine Vorstellung, was hinter den 4% schwerhöriger Schüler im Förderschulsystem steht. Das ist für die doch nur eine Zahl, wo für die nichts konkretes hinter steht. Unser Schulleiter ist da auch unterwegs und hat mal aus dem Nähkästchen geplaudert. Da bekommt man das kalte Grausen.

Zum Autist: Die sind leider überall und nirgendwo ideal aufgehoben. Man findet sie deshalb auch überall im Schulsystem, es kann es richtig krachen und man muss immer nach Einzellösungen suchen. Für einen Asperger-Autisten mit dem Zeug zum Abitur bringt deshalb auch eine Förderschule meist wenig bis nichts, wenn nicht einmal der angestrebte Schulabschluss passt. Dann ist durch Unterforderung sowieso Stress vorprogrammiert.

Beitrag von „Anja82“ vom 11. Oktober 2017 15:34

Lernbüros, Stationen und offenes Lernen sind notwendig, weil wir eben keine homogene Masse mehr vor uns sitzen haben. Ich habe im Matheunterricht meiner 1. Klasse Kinder die nicht bis 5 zählen können und keine Mengen erkennen bis Kinder, die schon bis 100 rechnen können. Natürlich gibt es dennoch frontale Phasen (für die breite Mitte) und Erklärungen, aber dann arbeitet bei mir jeder in seinem Tempo. Keiner bringt sich etwas anhand eines AH selbst bei. Und SO wird das in Unis auch nicht gelehrt.

In meiner aktuellen 4. Klasse breitet sich das Spektrum von Anfang 2. Klasse bis Anfang 5. Klasse aus. Konsequenz siehe oben.

Fazit: Die gesunde Mischung macht es.

Zur Inklusion. Gerade die EUSE-Kinder sind die Problematischen. Nicht das Vorzeige-Inklusionskind was sprachbehindert oder leicht körperbehindert ist. Und gerade für die EUSE-Kinder nützt mir dann auch nicht die 1 Sonderpädagogerstunde etwas, die ich für meine Klasse bekomme.

Beitrag von „Conni“ vom 11. Oktober 2017 17:23

Ich stimme mal soweit zu, dass ESE / EUSE / wie auch immer das heißt die meisten Schwierigkeiten beim Inkludieren macht.

Was aber auch schwierig ist, sind die ganzen Kinder mit "ohne offiziellen sonderpädagogischen Förderbedarf".

Zum Beispiel wurde bei uns im Bezirk - weil es zu viele Feststellungsverfahren gab und die Bevölkerung allgemein als etwas einfacher eingeschätzt wird - der für "Lernen" nötige IQ um 5 Punkte reduziert. Folge: Ich habe einen Schüler, momentan "ESE", den ich laut Diagnostikerin "mit sanftem Druck bis zur 5. Klasse an das normale Niveau des Rahmenlehrplans heranführen" soll. Der Junge war zum Zeitpunkt der Diagnostik in D 2 Jahre zurück, in Mathematik überwiegend 1,5 Jahre. (Wir sprechen von der Grundschule, nicht von einer 8. Klasse.) "Wenn Schule das nicht schafft, hat Schule versagt und das Kind lernbehindert gemacht." Klar, da bin ich Schuld. Gebe ich auch zu, da kann ich nur versagen, denn der Junge ist massiv mehrfach wahrnehmungsgestört, vermutlich AVWS (in einem Bereich, der eventuell sogar "Hören" bedeuten würde, es gibt aber laut Mutter keine Termine bei der einzigen Diagnostikstelle Berlins), hat massive psychisch-emotional-soziale Probleme, Tendenzen zur Schulabstinenz, ist

motorisch massiv verlangsamt, denkt ganz langsam und allmählich um 78 Ecken, möchte, dass ständig alles sofort funktioniert und zwar wie er das will und arbeitet inzwischen fast nur noch mit Einzelbetreuung. Ich musste ihm im vergangenen Schuljahr wegen der durch die Diagnostikerin festgelegten zielgleichen Beschulung Hefte für seinen Jahrgang bestellen. Da ist doch klar, dass er den normalen Stoff nicht schafft und es natürlich auch nicht nebenbei schafft, die Lücken zu füllen. Im Gegenteil: Er ist so viel langsamer, sein IQ "eigentlich" im Bereich "Lernen" und er ist seltener im Unterricht als andere, dass die Schere immer weiter klafft. Das Niveau hat ihn völlig frustriert und er sieht ja täglich, was die anderen können. Die Schulabstinenz nahm zu.

Letztlich haben wir als Schule jetzt "auf eigene Faust" Fördermaterial für ihn bestellt auf ganz niedrigem Niveau, welches er, wenn er gut drauf ist und Lust hat und sich vielleicht jemand um ihn kümmert, löst. Etwa 1 bis 3 Stunden am Tag sind effektiv.

Dazu die Kinder mit Hörproblemen. Davon habe ich viele. So viele, dass nicht jeder einen Platz in der 1. Reihe bekommt und ich auch nicht jedem alles nochmal vorsprechen kann. Offiziell sind die Ohren alle gesund, es geht in Richtung AVWS, aber die Diagnostikstelle vergibt keine Termine oder die Eltern blocken ab, weil das Kind "zu Hause alles hört" oder der Ohrenarzt sagte, es sei alles prima. Auch das führt zu sozialen Problemen der Kinder, denn wenn eine "Huhn" zur vor ihr sitzenden Freundin sagt und der Nachbar "Hurensohn" versteht und zuschlägt, ist das nicht schön.

Und die Kinder, die eigentlich ESE wären, aber - da es schon so viele gibt - als "minderschwere" Fälle durchgehen. Davon 5 in einer Klasse? Hallelujah! (In meiner zum Glück "nur" 3.)

Ich sage es mal so: Ich tue alles, um meine 4 leistungsstarken Schüler zu integrieren in den Rest der Klasse, aber es gelingt mir nicht. (Meine Klasse ist eine der pflegeleichtesten der Schule.) Gerecht werden kann ich ihnen nicht. Ich kann sie auch nicht mit schwierigen Aufgaben ([VERA](#) ab Kompetenzniveau 4) alleine hinsetzen. Die müssen ihnen ebenfalls langsam und geduldig erklärt werden.

Beitrag von „Anja82“ vom 11. Oktober 2017 17:41

Ja so war es im letzten Jahr auch bei uns.

Ich hatte ein hochauffälliges Kind. Jeder der das Kind kannte, inkl. Schulleitung plädierten auf EUSE. Das RebbZ (bearbeitet bei uns die Anträge) hat ihn 20 Minuten angeguckt. Unseren 20-Seitigen Bericht gelesen und dann lächelnd abgelehnt.

"Sie haben das in der Grundschule doch super hingekriegt!" Ja auf der Beziehungsebene ging es gerade so. Aber nun sollte es in die weiterführende Schule gehen und da kann man in

Hamburg keine Ressourcen mehr erhalten. Das geht nur, wenn der Antrag in der Grundschule durchgeht und wir haben uns so sehr Unterstützung für dieses Kind gewünscht. 😞

Später hörten wir von den weiterführenden Schulen, dass das letztes Jahr sehr sehr oft vorgekommen ist. Ein Schelm der böses dabei denkt...

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. Oktober 2017 18:01

Was ihr beschreibt ist keine Inklusion. Dass das nicht befriedigend ist, bezweifelt keiner. Lösungsorientiert ist aber was anderes.

Und die Bedingungen, von denen Frapper berichtet, die mögen durch die Lobby der Eltern von "Edelbehinderungen" ermöglicht werden. Das ist prima, aber eben genauso wenig Realität, wie die brave Durchschnittsklasse mit Durchschnittskindern, die durchschnittlich schnell durchschnittlich viel lernen.

An Förderschulen für Lernbehinderte (knapp die Hälfte aller SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben den Förderschwerpunkt Lernen, Tendenz fallend, soz.-em. tendenziell steigend), gibt es keine Sonderausstattung. Die Spanne liegt auch zwischen "geistig behindert" und "schafft den Hauptschulabschluss" und bis auf die Reduktion des Teilers gibt es nichts, was es an anderen Schulen nicht auch gibt.

Was soll die Aussortiererei, außer dass die allerkrassesten Fälle aus ihren Klassen genommen werden?

Was Conni beschreibt, ist ein großes Problem. Dass einfach kein Förderbedarf mehr festgestellt werden darf und in Brennpunktklassen dann alle Förderschwerpunkte vorhanden sind, nur ohne Bezeichnung derselben. Es hindert aber auch niemand die Schulen daran, sich zusammenzutun und bei den Ländern auf der Matte zu stehen, um die großartig angekündigten Mittel freizugeben.

Man darf auch mal was anderes machen, als zu jammern. "Späterer Schulbeginn", "Projektwoche abschaffen"... das sind Vorschläge aus dem anderen Thread, wofür es sich als Kollegium zu kämpfen lohne. Ich finde das traurig.

Beitrag von „Anja82“ vom 11. Oktober 2017 18:08

Wer sagt, dass nur gejammert wird. Man ist am Ende machtlos. In Hamburg ist gerade eine Volksinitiative Inklusion in Arbeit, ein Volksentscheid könnte folgen, wenn es nicht wieder einen faulen Kompromiss gibt, wie bei der Volksinitiative Ganztagschule.

In Sonderschulen arbeiten Sonderschullehrer rund um die Uhr am Kind, die sind für diese Schwerpunkte ausgebildet. Die Klassen sind deutlich kleiner. Ich kenne die meisten Sonderschulen auch so, dass dort oft Doppelbesetzungen sind. Und das soll das Gleiche sein, wie ich (keine sonderpädagogische Ausbildung in keinem Bereich) mit 24 Kindern und 1-3 Inklusionsstunden???rückwüns

Komisch, dass sich bei uns viele Sonderpädagogen auch die Arbeit an der Förderschule zurückwünschen.

Beitrag von „Frapper“ vom 12. Oktober 2017 12:13

Was bleibt einem teilweise anderes übrig als Jammern? Die Arten der Einflussnahme werden ja auch bewusst eng gesetzt. Das sieht man an Maulkörben, die verteilt werden (z.B. Aachener Schulleiter) oder Lehrer in Artikeln ihren Namen nicht genannt haben wollen aus Angst, da könnte dann von oben etwas folgen.

Letztes Schuljahr wollte ich mit zwei Klassen in PoWi einen Brief an Landtagsabgeordnete schreiben. So gut wie alle diese Schüler waren an der Regelschule gewesen und haben einschlägige Erfahrungen gemacht. Zum Teil haben sie auch Kritik an unsere Schule reingeschrieben, weil auch bei uns nicht alles perfekt ist. Das muss über den Tisch der Schulleitung und mein Schulleiter wollte zusammen mit mir ein Anschreiben verfassen. Auch wenn es ganz deutlich gekennzeichnet ist, dass es sich um meine Meinung handelt, darf kein Teil des Anschreibens mit Aussagen von mir sein. Ich darf mich nur über den Dienstweg an Landtagsabgeordnete wenden, wenn es um meine Meinung geht. So wie ich es herausgehört habe, kennt er welche, die wegen so etwas schon einmal ordentlich etwas aufs Dach bekommen haben. Völlig absurd, dass die Basis dann nur schön gefiltert über die zig Instanzen bei den Entscheidungsträgern mal etwas los werden können. Leider ist es nicht mehr zustandegekommen - meine Schulleitung ist leider chronisch überarbeitet.

Ich habe mein Ref an einer Förderschule Lernen in NRW gemacht. Es war ein Pilotprojekt in Sachen Inklusion, um mal zu schauen, was das denn so alles mit sich bringt, bevor es auf das Land ausgeweitet wird. Für unsere Ausbildung hatten die Mentoren kaum Zeit, denn sie waren viel zu sehr mit sich beschäftigt. Das konnte ich auch verstehen, denn ihr ganzes Berufsbild veränderte sich von heute auf morgen. Jeder musste einen oder zwei Tagen an eine oder zwei Grundschulen und sich da einfinden. Es war einfach nur katastrophal. Das Kollegium konnte

nicht mal eine Arbeitsplatzbeschreibung für die inklusive Arbeit anfertigen, weil jeder etwas anderes machte. Ich war ab und an auch mal mit in den Schulen, wenn es meine Zeit erlaubte. Es fehlten einem wirklich die Worte für die krassen Missstände. Nach solchen Erfahrungen eines gesamten Kollegiums müsste man doch eigentlich inne halten und einen komplett anderen Weg beschreiten - jeder vernünftige Mensch würde das in seinem Privatleben tun. Nein, es ging so in die Fläche mit den ganzen bekannten Ergebnissen. Der Schulrat des Bereichs - er war mit in meinem Prüfungsgremium - ist radikaler Inklusionsbefürworter und hat wohl auch einiges damit zu tun, dass so etwas gar nicht erst nach oben vordringt.

In Hessen sieht es ja zum Glück besser aus als in NRW, aber es ist auch fern von wirklich befriedigend. Ich werde nicht die Prüfung meiner Referendarin vergessen. Drei Fachleiter, die einfach einiges mitbekommen, und mein Schulleiter. Inklusion ist natürlich in aller Munde. Sie konnten wirklich nicht verstehen, warum man die Strukturen des Gemeinsamen Unterrichts so komplett gekippt hat. Das lief größtenteils von den Ergebnissen gut, war an den Ressourcen orientiert und setzte bei real erwartbaren Entwicklungen an. Die radikalen Gesetzesänderungen haben uns eher zurückgeworfen als vorangebracht.

Zitat von Krabappel

Und die Bedingungen, von denen Frapper berichtet, die mögen durch die Lobby der Eltern von "Edelbehinderungen" ermöglicht werden. Das ist prima, aber eben genauso wenig Realität, wie die brave Durchschnittsklasse mit Durchschnittskindern, die durchschnittlich schnell durchschnittlich viel lernen.

Eigentlich gestehst du es hier doch ein. Die Bedingungen an der Regelschule werden für die breite Masse nie so gut sein wie an der Förderschule. Das Geld ist nicht da oder es fehlt auch am Willen, es dafür auszugeben. Es ist politisch eine gewisse Bereitschaft da, mehr Geld in die Hand zu nehmen, aber wenn man dann wie ich schildert, wie es für Kinder aussehen müsste, die zu unserer ureigensten Schülerschaft gehören (also nicht die leichteren Fälle), wird klar, was für ein teures Unterfangen eine zu Ende gedachte Inklusion wirklich ist. Es geht nicht nur um ein bisschen mehr, sondern um wahnsinnig viel. Dadurch, dass es nicht in einer Klasse von ca. 8 Schülern gebündelt ist, fallen die Kosten dann mehrfach an. Das wird durch den wegfallenden Schülertransport nicht ansatzweise finanziell aufgefangen.

Für mich ist es der Kern der ganzen misslungenen Inklusionsentwicklung, dass die Diskussion nicht ehrlich geführt wird. Initiativen wie in Hamburg oder NRW und die Eltern, die mittlerweile immer zahlreicher mit den Füßen abstimmen, haben immerhin etwas mehr Aufrichtigkeit in die Debatte gebracht.

Beitrag von „plattyplus“ vom 12. Oktober 2017 22:45

Zitat von Frapper

Es ist politisch eine gewisse Bereitschaft da, mehr Geld in die Hand zu nehmen, aber wenn man dann wie ich schildert, wie es für Kinder aussehen müsste, die zu unserer ureigensten Schülerschaft gehören (also nicht die leichteren Fälle), wird klar, was für ein teures Unterfangen eine zu Ende gedachte Inklusion wirklich ist. Es geht nicht nur um ein bisschen mehr, sondern um wahnsinnig viel. Dadurch, dass es nicht in einer Klasse von ca. 8 Schülern gebündelt ist, fallen die Kosten dann mehrfach an.

Moin,

also um das "wahnsinnig viel" mal grob abzustecken, würde ich sagen, daß dafür dann eine 1:1 Betreuung her muß. Es braucht also jedes Inklusionskind einen eigenen Förderschullehrer in wirklich jeder Stunde. Das wäre zumindest meine ganz grobe Einschätzung. Krankheitsreserven sind da natürlich noch nicht drin und über die Umgestaltung der Schulgebäude und etwaigen Technikeinsatz haben wir auch noch gar nicht geredet. Da Du jetzt von Klassenstärken von 8 Schülern redest, würden sich folglich die Personalkosten verachtfachen.

Daher auch meine Meinung, daß die Politik das mal schnell machen wollte, um Geld zu sparen ohne auch nur ansatzweise zu erkennen, was das für ein Brocken ist und das es derzeit im Alltag halt absolut nicht läuft.

Außerdem frage ich mich ganz ehrlich, ob es fair gegenüber den gesunden Kindern ist, die Regelschulen verkommen zu lassen und alles in die paar Inkludierten zu investieren. Am Ende des Tages kann halt jeder Euro nur einmal ausgegeben werden. Da könnte man auch argumentieren, daß jedes Kind ein Anrecht auf ein gleiches "Budget" hat, das für seine Bildung ausgegeben wird. Aber da landen wir am Ende sicherlich bei einer Diskussion, ob es moralisch vertretbar ist Lebenschancen und damit letztlich Menschenleben gegeneinander aufzurechnen. Klar hat das Verfassungsgericht gesagt, daß man das nicht gegeneinander aufrechnen darf, aber die Bevölkerung denkt da etwas anders.

--> <https://www.welt.de/kultur/medien/...ntschieden.html>

Beitrag von „Mikael“ vom 12. Oktober 2017 23:59

Zitat von Krabappel

Was ihr beschreibt ist keine Inklusion. Dass das nicht befriedigend ist, bezweifelt keiner. Lösungsorientiert ist aber was anderes.

Was hier geschildert wird, ist die real existierende Inklusion. Und die ist nun einmal gekennzeichnet dadurch, dass

- die Bildungspolitik nicht die notwendigen finanziellen und sachlichen Ressourcen bereitstellt, sondern Inklusion als Sparmodell betrachtet, weil sich dadurch die extrem teuren Förderschulen einsparen lassen,
- es auch überhaupt nicht auf absehbare Zeit die notwendige Anzahl an Sonderpädagogen gibt, um die Regelschulen bei der Inklusion wirksam zu unterstützen
- und wenn es überhaupt irgendwie ansatzweise laufen soll, dann nur auf Kosten der Gesundheit und der unbezahlten Arbeitszeit idealistisch-naiver Lehrkräfte, denen man einredet nur "auf den Lehrer kommt es an".

Man kann viel darüber reden, wie toll die Inklusion doch in der Theorie ist, wenn die Praxis täglich zeigt, dass sie unter den gegebenen Rahmenbedingungen vielen Beteiligten mehr schadet als nützt.

Gruß !

Beitrag von „Landlehrer“ vom 13. Oktober 2017 08:41

[Zitat von Anja82](#)

In meiner aktuellen 4. Klasse breitet sich das Spektrum von Anfang 2. Klasse bis Anfang 5. Klasse aus. Konsequenz siehe oben.

Fazit: Die gesunde Mischung macht es.

Was haben Schüler in der vierten Klasse zu suchen, wenn sie auf dem Stand der zweiten Klasse sind?

Die Bildungspolitik der letzten Jahrzehnte hat nichts verbessert. Entwertung des Abiturs durch stark steigende Abiturientenquoten, fehlende Studierfähigkeit vieler Absolventen, Verkommen der Hauptschule zu einer Restschule, oder gar Einführung von Gesamtschulen, Abschaffung der bindenden Lehrerempfehlung, Abschaffung des Sitzenbleibens und jetzt noch die gescheiterte Inklusion.

Interessanterweise glaube nicht mal linke Politiker wie Manuela Schwesig an ihre Reformen und schicken ihre eigenen Kinder auf private Gymnasien.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 13. Oktober 2017 08:47

Zitat von Landlehrer

Was haben Schüler in der vierten Klasse zu suchen, wenn sie auf dem Stand der zweiten Klasse sind?

Die Bildungspolitik der letzten Jahrzehnte hat nichts verbessert. Entwertung des Abiturs durch stark steigende Abiturientenquoten, fehlende Studierfähigkeit vieler Absolventen, Verkommen der Hauptschule zu einer Restschule, oder gar Einführung von Gesamtschulen, Abschaffung der bindenden Lehrerempfehlung, Abschaffung des Sitzenbleibens und jetzt noch die gescheiterte Inklusion.

Interessanterweise glaube nicht mal linke Politiker wie Manuela Schwesig an ihre Reformen und schicken ihre eigenen Kinder auf private Gymnasien.

...was ist das denn mal wieder für eine Aussage?

als wenn diese angedachten Reformen umgesetzt worden seien - es ist doch gerade die Politik der letzten 12 Jahre, die faul aussitzt, nichts bewegt und auf ein Wunder wartet (und vor allem sich weigert, mal die Finanzen lockerzumachen um grundlegend etwas zu verändern, natürlich müssen diese dann anderswo abgezogen werden, und das bekommen sie wohl einfach nicht verpackt...)

Insofern stelle die Frage doch mal lieber so: Was haben unfähige "Politiker" schon seit bis zu 12 Jahren im Bundestag zu suchen, die außer Kassieren nichts gelernt haben?

Beitrag von „Valerianus“ vom 13. Oktober 2017 09:01

1.) Was genau haben Politiker im Bundestag mit Schulpolitik zu tun?

2.) Natürlich wird das umgesetzt. Schau dir bitte mal an, wie viel Geld eine Gesamtschule oder ein Gymnasium pro Schüler bekommt (unabhängig von deren Einzugsgebiet, dann könnte ich gewisse Mittelzuweisungen nämlich verstehen). Die Hauptschulen sind in NRW jahrelang sturmreif geschossen worden und laufen gerade aus um sie durch Sekundarschulen zu ersetzen (der Name macht alles besser...im Grunde sollen das ja Gesamtschulen ohne Oberstufe sein...na klar...), die bindende Lehrerempfehlung ist in NRW schon ein bisschen länger futsch, das Sitzenbleiben wird massiv torpediert, wenn man sich mal anschaut was Kollegen alles machen müssen, sobald sie eine 5 geben (mal ehrlich: Wenn ich in Geschichte eine 5 gebe, dann ist die Lern- und Förderempfehlung: "Maul halten wenn du nicht dran bist, mehr melden

damit du öfter drankommst (zur Not fass die letzte Stunde oder einen Text zusammen)", dafür braucht es echt kein Fördergespräch).

Beitrag von „Landlehrer“ vom 13. Oktober 2017 09:19

Bildungspolitik ist zum Glück Ländersache.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 13. Oktober 2017 09:53

...und auch die Länder brauchen Geld, um Pläne umzusetzen, oder etwa nicht?

Beitrag von „dzeneriffa“ vom 13. Oktober 2017 10:36

[Zitat von plattyplus](#)

Moin,
also um das "wahnsinnig viel" mal grob abzustecken, würde ich sagen, daß dafür dann eine 1:1 Betreuung her muß. Es braucht also jedes Inklusionskind einen eigenen Förderschullehrer in wirklich jeder Stunde. Das wäre zumindest meine ganz grobe Einschätzung. Krankheitsreserven sind da natürlich noch nicht drin und über die Umgestaltung der Schulgebäude und etwaigen Technikeinsatz haben wir auch noch gar nicht geredet. Da Du jetzt von Klassenstärken von 8 Schülern redest, würden sich folglich die Personalkosten verachtfachen.

Klassenfrequenzhöchstwerte in NRW an Förderschulen: Lernen 19 (ich habe an 6 verschiedenen Förderschulen noch keine Klasse mit weniger als 21 SuS gesehen), Emotionale und Soziale Entwicklung 17 (mag sich jemand Unterrichtsstunden mit 17 emotional/sozial gestörte SuS in einer Klasse vorstellen? Die sind wohlgemerkt so auffällig, dass keine Regelschule sie nehmen würde!) Sprache 17. Für diese drei Förderschwerpunkte gilt die Stellenzuweisung aus dem Stellenbudget 1:9,92. Die Doppelbesetzung, von der hier immer so geschwärmt wird, existiert in der Realität kaum. Ich weiß auch nicht, wo die Regelschulkollegen da immer "mal hospitiert"

haben wollen... Der Vollständigkeit halber: Klassen mit geistig behinderten, blinden, gehörlosen oder körperlich behinderten SuS dürfen eine Klassenstärke von 13 erreichen, Schwerhörige und Sehbehinderte immerhin 14.

Die Traumbedingungen, von denen gerne geschwärmt wird, die gibt es an dem meisten Förderschulen eben nicht. Es sei denn, man hat eine starke Elternlobby oder andere Interessenvertretungen (z.B. den LVR) im Hintergrund. Den haben aber weder die lernbehinderten, noch die verhaltensauffälligen SuS. Die kommen nämlich von den alten "Sonderschulen", die einen schlechten Ruf hatten, auf die man sein Kind nie schicken wollte. Da kamen nämlich nur die "Assis" hin. Entsprechend wurde sich auch um diese Schulen gekümmert. Davon sitzen aber zahlenmäßig die meisten SuS in inklusiven Settings.

Was mich richtig ankotzt ist aber, dass in unserer Region Gymnasien teilweise für die Aufnahme **eines** I-Schülers **eine ganze Stelle** erhalten "um die Inklusion anzukurbeln". 🤔

vollkommen OT: es hat schon was Perverses, dass mir unter einem Inklusionsthread Werbung für den PraenaTest gezeigt wird!

Beitrag von „Mikael“ vom 13. Oktober 2017 16:59

Zitat von Valerianus

Schau dir bitte mal an, wie viel Geld eine Gesamtschule oder ein Gymnasium pro Schüler bekommt (unabhängig von deren Einzugsgebiet, dann könnte ich gewisse Mittelzuweisungen nämlich verstehen). Die Hauptschulen sind in NRW jahrelang sturmreif geschossen worden und laufen gerade aus um sie durch Sekundarschulen zu ersetzen (der Name macht alles besser...im Grunde sollen das ja Gesamtschulen ohne Oberstufe sein...na klar...),...

Für NRW (dein Bundesland) sehen die Zahlen in 2012 so aus (Kosten pro Schüler und Jahr):

Grundschulen: 4 700

Hauptschulen: 7 000

Realschulen: 4 700

Gymnasien: 6 300

Integrierte Gesamtschulen: 6 600

Quelle: Bildungsausgaben. Ausgaben je Schülerin und Schüler 2012. Statistisches Bundesamt 2015.

Quizfrage: Was haben Förderschulen (in der Veröffentlichung nicht mit aufgeführt) und Hauptschulen gemeinsam und warum will man sie wohl abschaffen? (Tipp: Die Antwort hat nichts mit [Pädagogik](#) zu tun...)

Gruß !

Beitrag von „Valerianus“ vom 13. Oktober 2017 17:22

Kleiner als erwartet...der Unterschied ist 2014 sogar nochmal um 100€ geschrumpft ([Klick mich!](#)), verdammt seien veraltete Zahlen in meinem Kopf. 😊

Beitrag von „Conni“ vom 13. Oktober 2017 20:18

[Zitat von Landlehrer](#)

Was haben Schüler in der vierten Klasse zu suchen, wenn sie auf dem Stand der zweiten Klasse sind?

Das wird als "individuelles Lernen" bezeichnet. Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht. Sitzenbleiben gibt es nicht mehr, wobei bei mir über die Hälfte der Klasse "verweilt" ist. D.h. ihnen wurde - politisch korrekt formuliert - ein Jahr mehr zur Bewältigung der Inhalte der ersten 2 Schuljahre gegeben - in der Annahme, dass sie einfach zu jung eingeschult wurden. Antrag auf "Lernen" und "emotional-soziale Entwicklung" durfte erst im Verweiljahr gestellt werden. Als Ausgleich für den offiziell nicht vorhandenen Förderbedarf in diesen Bereichen bekommen die 1. und 2. Klassen je 4 zusätzliche Stunden, die dann mal eben alles abdecken. Unter meinen Schülern ist einer, der tatsächlich zu jung eingeschult wurde und der nach dem Verweiljahr auf Rahmenlehrplanniveau lernen konnte. Der Rest ist ein Sammelsurium aus den verschiedensten Einschränkungen im Hören, Sprechen, Bewegen, Wahrnehmen, Dekodieren von Sprache, Lesen, Schreiben, Rechnen, Gleichgewichtssinn... Meine Bandbreite ist ähnlich der von Anja - sie beginnt aber in Deutsch etwa im 1. Halbjahr 1. Schuljahres, in Mathe Mitte des 1. Schuljahres, emotional-sozial etwa zwischen 3 und 10 Jahren. Bis gestern hätte ich die schwächsten noch fitter eingeschätzt.

Beitrag von „Anja82“ vom 13. Oktober 2017 20:42

Zitat von Landlehrer

Was haben Schüler in der vierten Klasse zu suchen, wenn sie auf dem Stand der zweiten Klasse sind?

Die Bildungspolitik der letzten Jahrzehnte hat nichts verbessert. Entwertung des Abiturs durch stark steigende Abiturientenquoten, fehlende Studierfähigkeit vieler Absolventen, Verkommen der Hauptschule zu einer Restschule, oder gar Einführung von Gesamtschulen, Abschaffung der bindenden Lehrerempfehlung, Abschaffung des Sitzenbleibens und jetzt noch die gescheiterte Inklusion.

Interessanterweise glaube nicht mal linke Politiker wie Manuela Schwesig an ihre Reformen und schicken ihre eigenen Kinder auf private Gymnasien.

HH hat kein Sitzenbleiben mehr. Nur noch auf Antrag der Eltern. Bis vor Kurzem hat dann einzig und allein die Schulbehörde entschieden, ob das Kind wiederholen darf. Meist nicht, denn man kann doch im Unterricht super individuell das Kind da abholen wo es steht. Neuerdings darf ein wenig die Schule wieder mitreden. Aber auch nur in schweren Fällen.

Beitrag von „plattypus“ vom 13. Oktober 2017 20:55

Wenn es um die Schulpolitik geht, denke ich immer nur:

Warum können wir nicht einfach alle politischen Entscheidungen der letzten 35 Jahre auf der Müllhalde der Geschichte entsorgen und das Schulrecht aus den späten 1970ern wieder einführen? **Das** würde uns nach vorne bringen.

Ich beiße hier bei unseren Elektrikern ja auch auf Granit, wenn es darum geht wann Azubis in der Gesellenprüfung durchfallen. Meiner Meinung nach bräuchten wir dringend einen Katalog mit KO-Kriterien. Also einen Katalog ganz bestimmter Fehler, die zwingend zum Nichtbestehen führen und durch nichts mehr ausgeglichen werden können, weil sie im späteren Berufsleben tödlich enden, z.B. Arbeiten an Elektroanlagen ohne vorher den Strom abzustellen.

Beitrag von „Valerianus“ vom 13. Oktober 2017 20:59

Ein paar Ausnahmen (in Bayern wurde die Prügelstrafe erst 1983 abgeschafft), aber prinzipiell...gerne...

Aber man könnte auch zwischen den Bundesländern ein wenig voneinander lernen...Ich beneide z.B. die Bayern um ihre Lehrpläne mit denen man (meiner Ferneinschätzung nach) tatsächlich arbeiten kann, im Gegensatz zu dem unpräzisen Unsinn den wir in NRW haben...